Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Donnerstag, den 2. Juni 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 130

Entscheidungs-Kampf?

Heute mag derselbe vor Santiago im Gange sein!

Zwei amerikanische Flotten daselbst unter Sampson's Oberbefehl.

Die jüngste Beschießung der dortigen Forts, deren neue Batterien unschädlich gemacht wurden.

Spanische Sieges-Angaben.

Die Spanier sagen, Cervera sei schon Sonntag-Nacht aus Santiago entschlüpft.— Sonstige Kriegs-Vorkehrungen.

(Bulletin:) Port au Prince, Hayti, 2. Juni. Es wird gemeldet, daß der Angriff der Amerikaner auf die Forts von Santiago de Cuba erneuert worden ist, und gleichzeitig die Insurgenten einen Land-Angriff auf die Stadt von drei Seiten begonnen haben.

Kingston, Jamaica, 2. Juni. Kommodore Schley hat den ersten schweren Schlag im Atlantischen Ozean geführt. Die äußeren Festungswerke von Santiago de Cuba liegen in Trümmer, das furchtbare Kastell Morro ist sogut wie zertrümmert, und das Flaggeschiff der spanischen Flotte, „Cristobal Colon", ist schwer beschädigt. Französische und deutsche Kanoniere sollen die Krupp'schen Geschütze der Spanier bedient haben, und ihre Geschosse fielen in bedenklicher Nähe der amerikanischen Kriegsschiffe nieder; doch traf keines derselben. Der Kampf dauerte 40 Minuten. „Massachusetts" hatte das Feuer amerikanischerseits eröffnet.

Es heißt, daß es jetzt bald mit der gesammten amerikanischen Flottenmacht und einer Land-Streitkraft auf Santiago de Cuba losgehen soll. Man erwartet, daß Sampsons Flottengeschwader und der „Oregon" noch heute mit dem Schley'schen Geschwader zusammentreffen, und dann Sampson das Oberkommando übernimmt. (Nach anderen Berichten ist dies schon früher geschehen.)

Havana, 2. Juni. Die Spanier behaupten, Admiral Cervera und der größte Theil der spanischen Flotte seien schon lange nicht mehr im Hafen von Santiago de Cuba, sondern schon in der Sonntagnacht ausgebrochen, und das damalige Lossteuern zweier spanischer Torpedoboote auf das amerikanische Kriegsschiff „Texas" sei nur ein Scheinmanöver gewesen, während dessen der größte Theil der spanischen Flotte entkommen sei!

Der Kampf von Santiago de Cuba wird zugegeben, und auch die Betheiligung des spanischen Kriegsschiffes „Cristobal Colon". Indeß wird behauptet, die Amerikaner seien, nachdem ihr Kreuzerboot „Harvard" fahruntüchtig gemacht worden sei, und sie noch sonstigen Schaden erlitten hätten, zum Rückzug gezwungen worden, und der Schaden auf spanischer Seite sei nur sehr unbedeutend gewesen.

Die spanische Regierung will die Telegraphenkabel durchschneiden lassen, welche Kap Haytien (auf Hayti) mit Key West verbinden, wenn die Amerikaner noch die andern cubanischen Kabel durchschneiden sollten.

Kap Haytien, 2. Juni. Das amerikanische Torpedoboot „Porter" ist zu Mole St. Nicholas (Nordwest-Spitze von Hayti) mit Depeschen eingetroffen, welche für die Regierung in Washington bestimmt sind, und sogleich wieder weitergefahren. Diese Depeschen enthalten offizielle Einzelheiten über den Kampf von Santiago de Cuba; über ihren Inhalt ließ sich hier noch nichts Gewisses in Erfahrung bringen, außer daß die Spanier den Kürzeren gezogen und allem Anscheine nach viele Getödtete und Verwundete zu verzeichnen gehabt hätten.

„Iowa" (unter „Fighting Rob Evans), „Massachusetts" (unter Kapitän F. J. Higginson), „Texas" (unter Kapitän J. W. Philip) und „New Orleans" (unter Kapitän William M. Folger) unterhielten zwei Stunden lang ein schreckliches Feuer auf die Forts Morro, Socapa (nicht Zacapo) und PuntaGorda und richteten furchtbaren Schaden an. Andererseits soll auch das Hilfs-Kreuzerboot, welches sich gerade vor dem Beginn des Kampfes dem Schley'schen Geschwader anschloß) bedenklich beschädigt worden sein.

Bei Schley's Geschwader, 31. Mai (über Kingston, Jamaica, 2. Juni). Zu dem einzigen Zweck, die neuen spanischen Batterien am Eingang des Hafens von Santiago de Cuba bloßzulegen und unschädlich zu machen, fuhr Kommodore Schley mit den Booten „Massachusetts", „Iowa" und „New Orleans" heute in Schußweite der Forts und passirte dieselben zweimal. Das Feuern begann [illegible] Minuten vor 2 Uhr Nachmittags und dauerte genau 33 Minuten. Vier Batterien wurden „abgetakelt". Das [illegible]ische Kreuzerboot „Christobal Co[illegible]" nahm ebenfalls an dem Kampf theil. Von den Amerikanern wurden etwa 50, und von den Spaniern 100 Schüsse abgefeuert. Nachdem der Zweck der Beschießung erreicht war, zogen sich unsere Boote wieder zurück. Bomben schlugen sehr nahe an den Booten „Iowa" und „New Orleans" ein, doch wurde kein amerikanisches Schiff getroffen. Die Spanier schossen anfangs ziemlich gut; sie setzten aber das Feuern auch dann noch fort, als Schley's Schiffe schon weit aus ihrem Bereich waren.

Man glaubt, daß spätestens morgen (Mittwoch) Abend Admiral Sampson auf dem „Oregon" eintrifft.

Kap Haytien, 2. Juni. Nachrichten zufolge, welche aus bisher sehr genauer Quelle hier eingetroffen sind, wird heute eine entscheidende Schlacht zwischen den amerikanischen und den spanischen Streitkräften zu Santiago de Cuba erwartet.

Washington, D. C., 2. Juni. Es wird mitgetheilt, daß Kontre-Admiral Sampson gestern Nachmittag auf der Höhe von Santiago de Cuba eintraf, den Oberbefehl über die gesammte Flottenstreitmacht der Amerikaner daselbst übernahm und den Kommodore Schley mit dem Kommando über die Schiffe des bisherigen Fliegenden Geschwaders betraute. 15 Kriegsschiffe stehen jetzt dort Sampson gegen 6 spanische Kriegsschiffe zu Gebote, und man hält jetzt das Entkommen des spanischen Admirals aus dem Hafen von Santiago de Cuba für absolut unmöglich.

London, 2. Juni. Die Londoner „Mail" mißt der spanischen Angabe, daß die spanische Flotte mit alleiniger Ausnahme des „Cristobal Colon" in der Sonntagnacht, nach einem Scheinangriff zweier spanischen Torpedoboote auf amerikanische Boote, aus dem Hafen Santiago de Cuba entschlüpft sei, ziemlichen Glauben bei. Sie sagt, das Blatt „Imparcial", welches diese Depesche jüngst enthielt, sei bisher gewöhnlich zuverlässig gewesen. „Christobal Colon" soll durch die Reparatur-Bedürftigkeit seiner Dampfkessel zurückgehalten worden sein.

Washington, D. C., 2. Juni. Der Entschluß der Regierung, eine militärische Expedition nach Portorico zu senden, wird zum großen Theil auf den Einfluß des Staatssekretärs Day zurückgeführt, welcher eifrig die Ansicht verfocht, daß Portorico genommen werden sollte, ehe die Besetzung der Insel Cuba beginne.

Spanier-Haß gegen Engländer.

London, 2. Juni. Eine Depesche aus Gibraltar meldet: Ein Pöbelhaufen von Spaniern hat den britischen Generalmajor J. B. Richardson, Kommandanten der Königl. Artillerie in Gibraltar, sowie noch einen anderen Engländer, während sie in San Roque, 7 Meilen nordwestlich von Gibraltar, ruhig dahin spazierten, angegriffen und gesteinigt.

Vermischtes vom Krieg.

Key West, Fla., 2. Juni. Kommodore Runey hat das Kargo des englischen Dampfers „Restormel" beschlagnahmt, welcher vom amerikanischen Kreuzerboot „St. Paul" auf der Höhe von Santiago de Cuba weggenommen worden war. „Restormel" enthält 4000 Tonnen Kohle; aber gewisse verdächtige Umstände haben in den Flottenoffizieren den Glauben erweckt, daß auch Waffen und Munition für die Spanier in dem Schiff verborgen sind. Der Kapitän des Dampfers machte gewaltigen Lärm, und mehrere Mitglieder der Mannschaften zerbrachen die Aufwinde-Krahnen, sodaß das Kargo nicht weiter ausgeladen werden konnte, nachdem indeß bereits etwa 2000 Tonnen Kohle auf Regierungsbarken gebracht worden waren. Wahrscheinlich wird das Prisengericht das Kargo für verfallen erklären, mag aber den Dampfer freigeben. Der Kapitän des Dampfers war von dem britischen Konsul zu San Juan de Portorico vergebens gewarnt worden.

Washington, D. C., 2. Juni. General Greely ist von New York zurückgekehrt, nachdem er Vorkehrungen getroffen hatte, die Zensur über telegraphische Botschaften, welche aus den Ver. Staaten nach Brasilien und Venezuela gesandt werden, wieder aufzuheben.

New York, 2. Juni. Eine Depesche aus Havana meldet, daß Hr. Knight, der von den Spaniern gefangen genommene Korrespondent der Londoner „Times", wieder in Freiheit gesetzt worden ist.

Key West, Fla., 2. Juni. Die Angabe, daß das Kreuzerboot „St. Paul" das spanische Truppenboot „Alfonso XIII." gekapert habe, war irrthümlich. Letzteres wird noch immer verfolgt, ist aber sehr schnell.

Die Kriegsverwaltung angegriffen!

New York, 2. Juni. Poultney Bigelow, der vielgenannte amerikanische Schriftsteller, greift in „Harpers' Weekly" die Kriegsverwaltung, wenigstens soweit die Leitung der Angelegenheiten zu Tampa, Fla., in Betracht kommt, heftig an. Er sagt, heute, 6 Wochen nach dem Ausbruch des Krieges, sei noch kein einziges Regiment daselbst zum aktiven Dienst verwendbar, und einige der neuernannten Stabsoffiziere seien gar nichts werth und treiben sich in neuen Uniformen herum, während sie mit Schimpf und Schande aus dem Lager gejagt werden sollten!

Aus dem Kongreß.

Washington, D. C., 2. Juni. Der Senat verwarf mit 34 gegen 27 Stimmen den Zusatz Gormans zur Kriegssteuer-Vorlage, welcher bestimmt, daß Korporationen ein Viertel-Prozent von ihren Brutoo-Einnahmen abgeben müssen, wenn sie einen Umsatz von mehr als einer Viertelmillion Dollars pro Jahr haben. Pettigrew brachte denselben Zusatz mit Streichung der letzteren Bestimmung ein; aber auch diesmal wurde derselbe mit dem nämlichen Stimmenverhältniß abgelehnt. Dagegen wurde ein Zusatz von White von Californien betreffs Besteuerung von Korporationen, welche sich mit dem Raffiniren von Zucker oder Petroleum befassen, mit 33 gegen 26 Stimmen angenommen. Die Steuer auf Bankgeschäfte mit nicht mehr als $25,000 Stammkapital wurde von $50 auf $25 herabgesetzt, für jedes weitere Tausend Dollars müssen 2 Dollars mehr gezahlt werden. Auch wurden einige unwichtige Aenderungen an den Bestimmungen betreffs der Steuern auf Tabak und für Versicherungsagenten angenommen.

Das Abgeornetenhaus nahm einstimmig eine Vorlage betreffs Aufhebung politischer Entrechtungen an, die auf Grund des 14. Zusatzes zur Bundesverfassung verhängt wurden.

Damit ist wieder ein trübes Andenken des Bürgerkrieges glücklich beseitigt.

Washington, D. C., 2. Juni. Bei der Fortsetzung der Senatsdebatte über die Kriegssteuer-Vorlage verdammte Butler (Volks.) von Nord-Carolina die Mehrheit der Senatoren dafür, daß sie gegen die Besteuerung von Korporationen seien. Er klagte, daß beinahe alle Steuerlasten auf die Masse des Volkes fielen. Des Weiteren rief er eine garstige Debatte mit der Bemerkung hervor, daß in der letzten Präsidentschaftskampagne 90 Prozent des großen republikanischen Kampagne-Fonds von Korporationen gekommen seien.

Das Abgeordnetenhaus nahm die dringliche Nachtragsverwilligungs-Vorlage für Armee und Flotte an ($17,845,000).

Streik-Nachrichten.

Großer Schiffsverlader-Ausstand.

Philadelphia, 2. Juni. Der Ausstand von Schiffsverladern nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Man fürchtet Unruhen, zumal über die Verhaftung von Edward McHugh, dem Präsidenten der „Longshoremens' Union", große Entrüstung herrscht. Der Streit war dadurch entstanden, daß sich zwei Dampfergesellschaften weigerten, die Dockarbeiter für Ueberzeit zu bezahlen.

Carterville, Ill., 2. Juni. Der bedrohlich gewesene Kohlengräber-Ausstand ist zu Ende, und die Leute haben ihre Arbeit zu den alten Raten wieder aufgenommen. Sie versichern jedoch, ihre Niederlage sei nur eine zeitweilige, und sie würden bald unter günstigeren Verhältnissen wieder zum Ausstand schreiten. Die Streikerfreunde von auswärts haben sämmtlich das Städtchen wieder verlassen.

New York, 2. Juni. In den Lagerhäusern der „American Biscuit Co." ist ein Streik der Zwieback-Verpacker ausgebrochen, welcher sich auch auf andere Abtheilungen dieses Geschäftes auszudehnen droht. Die Gesellschaft hatte den Verpackern ihren Lohn beschnitten, trotzdem sie eine große Bestellung auf Militär-Zwieback von der Bundesregierung erhalten hatte.

Pittsburg, 2. Juni. Zweihundert Kohlengräber von W. O. Rend & Co. zu Laurel Hill legten die Arbeit nieder und marschirten nach der Vulkan-Kohlengrube, um auch dort einen Streik in Gang zu bringen.

Ausland.

Dichter und Schriftsteller gestorben.

London, 2. Juni. Eric Mackay, der bekannte Dichter und Schriftsteller, ist im Alter von erst 47 Jahren gestorben.

Arendt gegen Helfferich und „Nationalzeitung".

Berlin, 2. Juni. Dr. Otto Arendt, der bekannte Währungsschriftsteller und Herausgeber des „Deutschen Wochenblatt", scheint auf dem Gebiete der Polemik mit der „Nationalzeitung" seine letzte Trumpfkarte ausgespielt zu haben; sonst hätte er kaum den Gang des Gerichts betreten, um sich vor der Welt zu rechtfertigen. Vor einiger Zeit besprach die „National-Zeitung" in einem längeren Artikel das Werk eines jungen, durch kleine nationalökonomische Arbeiten bereits vortheilhaft bekannten Gelehrten, Dr. Karl Helfferich's „Reform des deutschen Geldwesens nach der Gründung des Reiches", in sehr lobender Weise und zitirte aus demselben einige Stellen, in welchen Dr. Arendt der Fälschung von Thatsachen beschuldigt wird. Darüber ergrimmte gar bitter Dr. Arendt; große Quantitäten Tinte und Druckerschwärze verschwendete er in seinem „Deutschen Wochenblatt", um zu beweisen, daß er stets nur die reine, unverfälschte Wahrheit gepredigt und geschrieben habe. Aber die „Nationale" erklärte, nichts von ihren Angaben zurücknehmen zu wollen. Daraufhin hat nun Dr. Arendt sowohl die Zeitung wie den Dr. Helfferich in den Gerichten verklagt. Auf den Ausgang des Prozesses ist man sehr gespannt.

Die Angelegenheit war bereits früher in einer kurzen Notiz (auf der Innenseite) erwähnt, darin jedoch irrthümlicherweise Dr. Arendt als der Verklagte bezeichnet worden.

Selbstmorde und Selbmord-Versuche.

Berlin, 2. Juni. Im hiesigen Thiergarten ist ein Doppel-Selbstmordversuch begangen worden, und zwar mit theilweisem Erfolg. Zwei Braunschweiger Kaufmannslehrlinge, Walter Heimann und Ludwig Mündling, welche über Pfingsten nach Berlin gekommen waren, faßten in einem Anfalle von moralischem Katzenjammer über irgend einen von ihnen verübten dummen Streich den Entschluß, gemeinsam zu sterben. Sie verschafften sich einen Revolver und brachten sich Schußwunden bei. Mündig ist seiner Verwundung bereits erlegen; Walter Heimann wird wohl mit einem blauen Auge davonkommen.

Der, im Osten von Berlin wohnhafte Maurer August Hertel glaubte Grund zum Zweifel an der ehelichen Treue seiner Frau zu haben; in einem Anfall eifersüchtiger Wuth versuchte er sie zu tödten und verwundete sie erheblich; dann ging er hin und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Und dabei konstatiren die Nachbarn der Frau Hertel, daß ihr Gatte gar keinen Grund zur Eifersucht hatte, daß sie eine stille, ruhige Frau ist, welche keinen verdächtigen Umgang pflog und sich stets hielt, wie es einer ehrbaren Frau zukommt.

Tumult in der französischen Kammer!

Paris, 2. Juni. Bei der Organisirung der neuen französischen Abgeordnetenkammer wurde Paul Deschanel, der Regierungskandidat, zum Präsidenten der Kammer gewählt, aber nur mit einer Stimme Mehrheit. Sein Gegenkandidat war Brisson. Dieser erhielt 276 Stimmen, und Deschanel 277. Es herrschte große Aufregung, und die radikale Linke erklärte sofort, daß Deschanel's Erwählung ungiltig sei, indem einige Stimmen verloren gegangen seien. Eine Stunde lang sprachen 30 Redner nach und durch einander, aber kaum einer derselben konnte sich in dem Höllenlärm verständlich machen! Das unausgesetzte Geheul und das Schlagen auf die Pulte machten es schließlich unmöglich, noch irgendwelche Geschäfte zu verhandeln. Daher wurde die Sitzung aufgehoben. Später einigte man sich dahin, die Präsidentenwahl nochmals vorzunehmen. Die Antisemiten hatten fast noch ärger gelärmt, als die Radikalen. Sowohl der Saal, wie die Gallerien waren überfüllt.

Paris, 2. Juni. Die französische Abgeordnetenkammer machte die Erwählung von Paul Deschanels als Kammerpräsident zu einer endgiltigen. Er erhielt heute 282 Stimmen, und Brisson 218. Es folgten wieder tumultuarische Auftritte.

Auf dem Weg nach Amerika.

Wien, 2. Juni. Wie jetzt gemeldet wird, ist es dem, aus Wien mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast entflohenen Direktor des „Grand Hotel", Louis Tremel, gelungen, nach England und von da nach Irland zu entkommen. In Queenstown hat er sich an Bord des Schnelldampfers „Etruria" nach New York eingeschifft.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Island von Kopenhagen u. s.w.; Oevenum von Lissabon; Britannic von Liverpool.

Liverpool: Pennland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Hamburg.

Southampton: Lahn, von Bremen nach New York.

Boulogne: Werkendam, von Rotterdam nach New York.

(Weitere Dampfernachrichten auf der Innenseite.)

Der deutsche Lehrertag.

Breslau, 2. Juni. Hier wurde die 50. deutsche Lehrerversammlung mit einem Festvortrag des Lehrers Gärtner von München eröffnet. Der Tagung wohnen nicht weniger als 3500 Lehrer bei.

(Telegraphische Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Rathhause.

Der Mayor wieder daheim.

Mayor Harrison ist heute von seinem Ausfluge nach Marquette, Mich., woselbst er dem Angelsport gehuldigt, mit Beute reich beladen wieder zurückgekehrt. Er war kaum in seinem Amtszimmer angelangt, als er auch schon über den muthmaßlichen Nachfolger Polizei-Inspektor Schaacks und andere Dinge interviewt wurde.

„Wie ich sehe," so meinte der Bürgermeister lächelnd, „haben die Zeitungen in meiner Abwesenheit bereits Schaacks Nachfolger gefunden. Die Einen sagen, es wird Capt. Haas sein, die Anderen behaupten ebenso fest, daß Lieutenant Ptacek den Posten erhalten wird. Sie Alle tappen aber nur im Dunkeln herum. Was ist denn eigentlich mit Kapt. Rehm los? Thatsache ist, daß ich mich noch für keinen Kandidaten entschlossen habe. Ich wünsche einen tüchtigen Polizei-Inspektor auf der Ost Chicago Ave.-Revierwache zu sehen, und werde mir die Zeit nehmen, ihn auszusuchen."

„Was denkt Ew. Ehren von der geplanten Gasometer-Steuervorlage?"

„Ich bin ganz entschieden dagegen. Meine Gasrechnung ist jetzt schon zu hoch, und wir, die Konsumenten, hätten am Ende ja doch die zwei Dollars zu zahlen. Die Gasgesellschaften würden das schon zu arrangiren wissen, wenn die Ordinanz Gesetz werden sollte."

* * *

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes haben im Monat Mai insgesammt 16,789 Personen die öffentlichen Bäder benützt, und zwar besuchten 7,964 Männer, Frauen und Kinder das Martin B. Madden-Bad, an der Wentworth Ave. und 31. Str., während 8825 Leute das Carter H. Harrison Bad, Nr. 152 Mather Straße, in Anspruch nahmen. Letzteres soll jetzt noch bedeutend vergrößert werden.

* * *

Die eingelaufenen Offerten zur Lieferung von 15,000 Fuß Schlauch für die städtische Feuerwehr sind heute geöffnet worden. Die Preisnotirungen variiren zwischen 60 und 90 Cents den Fuß. Es bewarben sich um den Kontrakt folgende Firmen: Chicago Fire Hose Co.; Eureka Fire Hose Co., Tate & Co., W. D. Allen, Revere Rubber Co., N. J. C. S. R. Co., J. M. Hardy, G. P. M. Co. R. Co., Chicago Rubber Co., und American Fire Hose Co. — Die Revere Rubber Co. ist der niedrigste Bieter.

Hätte mehr verdient.

Louis Wise, der vor Richter Baker schuldig befunden worden war, einen Mordanfall auf Maurice Dean verübt zu haben, ist heute zu 30tägiger Haft im Countygefängniß und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden. Das gelinde Strafmaß hat allgemein überrascht. Wise jagte Dean nach heftigem Wortstreit vor einer State Str.-Kneipe eine Revolverkugel in den Schädel, und die Aerzte erachten es geradezu als ein Wunder, daß der Verletzte überhaupt mit dem Leben davongekommen ist.

Der Prozeß Dreyer.

Vor Richter Smith wird noch immer über den von E. S. Dreyer's Vertheidigern gestellten Antrag auf Abweisung der gegen diesen schwebenden Unterschlagungs-Anklage verhandelt. Heute erhiderte Ex-Richter Moran auf die von Hilfs-Staatsanwalt Barnes gegen den Antrag vorgebrachten Gründe. Anwalt Mayer folgte ihm mit weiteren Gründen für den Antrag, und das Schlußwort ertheilte der Richter dem Staatsanwalt Deneen. Daß Richter Smith seine Entscheidung über den Antrag heute noch abgeben wird, ist kaum zu erwarten.

Friedensrichter Bowman.

Dem Kriminalrichter Ewing wurde heute sein Kollege John H. Bowman, von der niederen Rechtspflege, als Angeklagter vorgeführt. Kadi Bowman ist bekanntlich des Amtsmißbrauches beschuldigt. Sein Vertheidiger beantragte die Niederschlagung des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft widersetzte sich dem aber, und es kam zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen den rechtsgelehrten Herren auf beiden Seiten.

Herrn Wards alter Kampf.

Vor Richter Ball ist gestern mit der Verhandlung über Herrn Montgomery A. Wards erneutes Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen die City Railway Co. begonnen worden, welche Herr Ward daran verhindern will, in der Michigan Avenue eine Trolley-Leitung für ihre Straßenbahn anzubringen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Nach Manila?

Regiments-Kommandeur Bloch will die Turner-Soldaten nach den Philippinen führen.

Youngs Kavallerie erhält nunmehr wirkliche Pferde.

Zukunfts-Musik für die „Union League Klub" Brigade.

Maßregeln zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen von Bundeskriegern.

Die Massenversammlung, welche gestern Abend in Sachen des Deutsch-Amerikanischen Regimentes in der Lincoln Turnhalle stattgefunden hat, war recht gut besucht. Turner Kaestner führte den Vorsitz in derselben, und die Turner George Pfeiffer, vom „Vorwärts", und Biebel, von der „Chicago Turngemeinde", hielten aufmunternde Ansprachen. Dem Vernehmen nach haben auf diese begeisternden Reden hin 25 neue Rekruten ihre Namen in die Stammliste des Regimentes eintragen lassen. Heute Abend findet eine weitere Versammlung in der „Vorwärts"-Turnhalle an W. 12. Straße nahe Western Avenue statt und morgen wird auf dieselbe Weise zu Kensington in der Halle des Turnvereins „Eiche" agitirt werden.

Colonel Bloch, der zeitweilige Befehlshaber des Turner-Regimentes, scheint mit diesem, wörtlich genommen, sehr weitgehende Pläne zu haben. Er hat nämlich mit dem zu General-Major Merritts Korps kommandirten Brigade-General Chas. King Rücksprache genommen und denselben ersucht, doch daraufhin zu wirken, daß das Deutsch-Amerikanische Regiment später in die Besatzungs-Armee auf den Philippinen eingereiht werden möge.

Die Kavalleristen des Col. Young sind gestern wohlbehalten in Chickamauga Park eingetroffen und werden nun dort auch bald Gelegenheit erhalten, ihre Bekanntschaft mit Pferden zu erneuern, bezw. dieselbe zu machen. Gestern und heute sind von hier aus 700 Pferde abgeschickt worden und bis Mitte nächster Woche hofft Lieutenant Palmer alle Reitthiere zusammen zu bekommen, welche für das Regiment benöthigt werden.

Auf dem Wege nach Manila, wo er im Stabe des General-Majors Merritt dienen wird, kam gestern Brigade-General Francis V. Greene, bisher Oberst des 71. New Yorker Miliz-Regimentes, durch Chicago. Herr Greene hat die Offiziersschule in West Point absolvirt und es in der Bundes-Armee zum Hauptmann im Genie-Korps gebracht. Er war während des russisch-türkischen Krieges Militär-Attache der amerikanischen Gesandschaft in Rußland und machte den Feldzug auf russischer Seite mit. Die Geschichte, welche er später über den Krieg schrieb, wird von Fachleuten für eine vorzügliche Arbeit gehalten.

Nachgenannte Mitglieder der Illinoiser Seemiliz sind nach bestandener Prüfung von Lieutenant zur See Hawley für Offiziersstellen in der Bundesmarine empfohlen worden: Clyde E. Fitch, Wm. H. Quinlan, Ogle T. Warren, Samuel D. Flood, Louis C. Roberts, Clifford Howe, Walter B. Altman, Warren F. Purdy, Howard O. Bliven, George W. Hayden, Clyde B. Jacobs, C. C. H. Zillman und Daniel L. de la Fontaine.

Lieutenant D. J. Baker hat im Gebäude Nr. 70 Adams Straße ein Werbe-Bureau für das Zwölfte Infanterie-Regiment der Bundes-Armee eröffnet.

Der Union League-Klub hält an der Hoffnung fest, daß ihm das Kriegs-Ministerium früher oder später den Gefallen thun wird, einige Illinoiser Freiwilligen-Regimenter zu einer „Union League Club-Brigade" zusammenzustellen. Der zuständige Ausschuß des Klubs hat bereits Musik-Instrumente für eine Kapelle angeschafft, welche dieser seiner Brigade zu stiften beabsichtigt.

Der Ex-Kongreßabgeordnete Geo. E. Adams hat für heute Abend nach dem Zimmer 410 im Freimaurer-Tempel eine Sitzung des Exekutiv-Ausschusses der Army and Navy League einberufen. In derselben soll über Mittel und Wege zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen von Soldaten und zur Versorgung der Soldaten selber mit Liebesgaben berathschlagt werden.

Lebensmüde.

Frau Edna Becknett versuchte gestern ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Dosis Laudanum verschluckte. Auf Veranlassung ihrer Nachbarn, welche sie bald darauf bewußtlos vorfanden, wurde die Lebensmüde nach dem Mercy-Hospital gebracht, wo die Aerzte ihre Genesung in Aussicht stellen. Frau Becknett ist 27 Jahre alt und lebte von ihrem Manne getrennt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen Gewitter; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend; morgen muthmaßlich örtliche Gewitter; lebhafte südöstliche Winde.

Missouri: Unbeständiges, aber im Allgemeinen schönes Wetter heute Abend und morgen; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad, Nachts 12 Uhr 68, Morgens 6 Uhr 63 und Mittags 12 Uhr 71 Grad.

Außerordentlich günstig.

Der Jahresausweis der Rock Island-Bahn.

Auch andere Eisenbahnlinien haben gute Geschäfte gemacht.

Die reiche Ernte im letzten Herbst und ihre günstigen Einwirkungen auf die Industrie, den Handel und den Verkehr treten vielleicht nirgends deutlicher in Erscheinung, als in den Jahresausweisen der westlichen Eisenbahngesellschaften. Bis jetzt liegt offiziell von diesen erst einer vor, der der Rock Island-Bahn. Dieser nun lautet ganz außerordentlich günstig, und es heißt, daß die anderen Verkehrsgesellschaften, welche geholfen haben, die Ernte auf den Markt zu bringen, gleich erfreuliche Ergebnisse aufzuweisen haben. Die Betriebseinnahmen der Rock Island-Bahn haben sich in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre auf $19,548,583.59 belaufen, gegen das Vorjahr ein Mehr von $2,401,930.88. Nach Abzug der Betriebskosten und der Steuern verblieb ein Ueberschuß von $6,952,617.64. Dazu kamen noch Einnahmen aus anderen Quellen im Betrage von rund $480,000. Nach Verzinsung der Bond-Schuld und des Aktienkapitals, Pacht von Zweiglinien u. s. w. blieb noch immer ein Gewinn von $1,937,179.17 übrig. Die gestern stattgefundene Generalversammlung der Aktionäre hat es unter diesen Umständen für statthaft erachtet, den Aktionären eine Extra-Dividende auszuzahlen. Außerdem wurden Aktien im Nennwerthe von annähernd $4,000,000, die sich noch in der Kasse befanden, an die Aktionäre vertheilt.

Die ausscheidenden Direktoren: Roswell P. Flower, H. R. Bishop, Henry M. Flagler und George S. Brewster aus New York und F. H. Griggs aus Davenport, Ia., wurden einstimmig wiedergewählt. Der bisherige Präsident der Gesellschaft, Herr R. R. Cable, wurde zum Vorsitzer des Direktoriums gewählt, und an seiner Stelle ist Herr Warren G. Purdy Präsident geworden. Der an Stelle von Herrn John De Koven in's Direktorium gewählte bisherige Betriebsleiter V. H. Truesdale rückte zum ersten und Herr H. A. Parker zum zweiten Vizepräsidenten vor. Der Exekutiv-Ausschuß setzt sich für das neue Jahr zusammen aus den Herren R. R. Cable, R. P. Flower, Marshall Field, H. R. Bishop und W. G. Purdy.

Die Chicago & Eastern Illinois Bahn hat im letzten Jahre Gesammteinnahmen im Betrage von $3,566,609.25 erzielt, gegen $3,317,219.19 im Vorjahre. Die Rein-Einnahme belief sich auf $1,697,931.52, gegen das Jahr 1896—'97 eine Zunahme von etwa $109,000.

Die Great Western Bahn hat beschlossen, ihre vierprozentigen Obligationen von $15,000,000 auf das Doppelte zu erhöhen. Durch diese Maßregel wird die Ablösung höher verzinslicher Schulden bezweckt, und es heißt, daß die Gesellschaft auch einige neue Zweiglinien an sich zu bringen beabsichtigt.

Die Jahreseinnahmen der Northwestern-Bahn belaufen sich auf 13 Prozent ihres Aktienkapitals; die Burlington- und die Milwaukee & St. Paul-Bahn haben Einnahmen in der Höhe von acht Prozent ihres Stammkapitals erzielt.

An der Aktienbörse sind in Folge dessen die Sicherheiten aller dieser Linien bedeutend im Preise gestiegen.

Aus dem Kriminalgericht.

George Brady wurde heute vor Richter Ewing schuldig befunden, aus dem Clement'schen Schneiderladen, im Stockyards-Distrikt Tuche im Werthe von $250 stibitzt zu haben. Er wird jetzt auf unbestimmte Zeit das Zuchthaus beziehen müssen. Sein Kumpan John Cordon trat als Staatszeuge gegen ihn auf und entzog sich hierdurch dem gleichen Schicksal.

Der geringe Werth des Ringes, den er aus der Wohnung der Frau Ella Evans, Nr. 4136 Ellis Ave., entwendete, bewahrte den Langfinger Wilson diesmal vor dem Zuchthause. Er wurde heute vor Richter Baker der That schuldig befunden und nach der Staats-Besserungsanstalt zu Pontiac geschickt.

In der Hoffnung, hiedurch mit einer leichteren Strafe davonzukommen, hatte sich das 17 Jahre alte Dienstmädchen Pearl Nichols schuldig bekannt, ihrer auf der Südseite ansässigen Herrschaft eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Richter Ewing kannte indeß kein Erbarmen und verurtheilte die Diebin zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Freunde des Mädchens wollen jetzt versuchen, den Richter zu bestimmen, die Strafe in Gefängnißstrafe umzuändern.

Bankerott.

Der Materialwaarenhändler Josef Caldwell aus Chicago Heights erklärte sich heute im Countygericht für insolvent, worauf Wm. Caldwell zum Verwalter der Masse vom Gericht ernannt wurde. Die Bestände sind mit $10,000, die Verbindlichkeiten mit $4000 angegeben.

* Der englische Preß-Klub hat sein neues prächtiges Heim, Nr. 106 Madison Straße, bezogen, zu welch' frohem Ereigniß ihm von Nah und Fern herzliche Glückwünsche zutheil wurden.

Warum sie kämpften.

Ein Mitglied der italienischen Kolonie in London hat sich gegenüber einem Vertreter der Londoner „Daily News“ über die Ursache der Unruhen wie folgt ausgesprochen:

„Warum wir kämpfen? Die Antwort ist einfach: Noth, Elend, Hunger! Das zwingt uns, und dadurch wird das Volk, das nichts von Politik weiß und keine Olive sich um Republikanismus und Anarchismus kümmert, dazu gebracht, sich waffenlos den Soldaten entgegenzuwerfen. Da ist kein Plan und keine politische Absicht dabei. Es ist der Verzweiflungsausbruch eines sterbenden Volkes. Das englische Volk kann unser Elend kaum verstehen. Unsere Löhne sind niedrig, ganz miserabel niedrig. Aber so niedrig sie auch sind, so wird doch ein großer Theil des Verdienstes der armen Leute durch die Steuern in Anspruch genommen. Bei uns kann der geschickteste Arbeiter vier Franken im Tag verdienen; aber das ist ein außergewöhnlich hoher Lohn. Der gewöhnliche Arbeiter verdient nur 1 bis 1¼ Franken. Bei den gegenwärtigen theueren Brotpreisen muß für die Hälfte des Verdienstes Brot gekauft werden und das reicht nicht. Das Schlimmste sind die Steuern. Das ist nicht zu beschreiben. Alles ist besteuert, Alles wird durch die Auflagen maßlos vertheuert. Die gegenwärtigen Aufstände sind nicht planmäßig vorbereitet. Wenn das der Fall wäre, dann wären sie umfassender und sie würden auch gleichzeitig ausbrechen. Das Volk selbst, vom Elend getrieben, bricht los. Planlos ging man auch in Mailand vor; dort hatte man nicht einmal einen Plan für den Barrikadenbau. Früher nahmen die Landleute an solchen Tumulten nicht theil; jetzt gesellen sie sich zu den Städtern und demonstriren gemeinsam mit ihnen gegen die Politik der Regierung, die uns zu Grunde richtet. Die Regierung unterhält eine große Armee, die das Brot ißt, mit dem das Volk sich sättigen sollte; sie trieb Großmachtspolitik nach Außen, während wir zu Hause nichts zu essen hatten. Die afrikanische Kolonialpolitik, der abessynische Krieg hat unsere letzten Centesimi genommen. Was wird das Ende sein? Ich weiß es nicht. Aber Worte nützen nichts. Das Volk braucht Brot. So wie jetzt kann das Volk nicht weiter leben; aber es will auch nicht sterben.“

Ueber den Kampf um das Kloster der Porta Venezia und Porta Monforte in Mailand werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

„Von den dreihundert Studenten, die von Pavia gekommen waren und an den verschiedenen Thoren gekämpft hatten, fanden einige eine Zuflucht in dem Kapuzinerkloster der Straße Monforte. Als dort Militär vorbeimarschirte, fielen aus dem Kloster einige Schüsse. Die Truppe antwortete, aber die Schüsse konnten dem Kloster nichts anhaben. Dann ließ der Kommandant zwei Kanonen aufführen und begann ein regelrechtes Bombardement. Bald war eine Bresche in die Umzäunungsmauer geschossen, durch welche die Soldaten in den Klosterhof drangen. Dann hörte man ein großes Geschrei und ein Rufen um Gnade. Auf dem Dache erschien eine weiße Fahne zum Zeichen der Uebergabe. Im Kloster selbst fand man nur zwei Mönche, blaß und vor Schrecken zitternd; die übrigen waren verschwunden. Nach anderthalbstündigem Suchen fand man die übrigen 26 in Winkeln versteckt. Alle wurden verhaftet und gefesselt in die Präfektur eingeliefert. Von den Studenten scheint man keine Spur gefunden zu haben; dagegen wird versichert, daß zwei Bürger mit den Waffen in der Hand ergriffen worden seien. Es wird auch erzählt, einer der Mönche habe mit einem Revolver nach einem Offizier gezielt; dieser habe ihm die Waffe noch rechtzeitig aus der Hand geschlagen und dann den Mönch gefangen genommen. In der Präfektur kamen die Mönche zu etwa 200 anderen Verhafteten. Einige derselben waren durch die erhaltenen Schläge in Ohnmacht gefallen und wurden in's Spital gebracht. In der Klosterkirche sollen zwei versteckte Flinten gefunden worden sein. Der Präfekt Winspeare that einen Schritt bei General Bava um Freilassung der gefangenen Mönche, er wurde jedoch abschlägig beschieden.“

Eine andere Schilderung geht von einem Augenzeugen aus, der berichtet:

„Das Kapuzinerkloster ist ein weitläufiges Bauwerk, das einer Festung ähnlich sieht und an einer Ecke der Straße Monforte liegt. Es zählt etwa 42 Mönche und Laienbrüder. Am Sonntag Vormittag, als der Lärm des Aufruhrs in das Kloster drang, befahl der Prior, die Kirche und die Thore für das Publikum zu schließen. Trotzdem sollte die tägliche Vertheilung von Brot und Suppe stattfinden, und am Mittag fand sich dann eine große Zahl armer Leute und Bettler an den geschlossenen Thoren ein. An einem derselben stand außerhalb ein Mönch mit Lebensmitteln, die zum Vertheilen bereit waren. Da kam plötzlich ein Haufe Aufrührer die Straße daher, verfolgt von einer Anzahl Soldaten. Das bettelnde Volk, von Schrecken erfaßt, öffnete die Thore und drang in das Kloster; es folgten unmittelbar etwa zwanzig Aufrührer, darunter ein Dutzend Studenten. Der Prior ließ jetzt das große Thor schließen und von innen verrammeln. Trotz der Bitten der Mönche öffneten die Aufrührer die Fenster und feuerten auf die unten vorbeimarschirenden Soldaten, von denen mehrere getödtet und verwundet wurden. Die Truppen stürmten darauf das Kloster und verhafteten alle Insassen; nur die Bettler wurden freigelassen. 28 Mönche wurden gefesselt und abgeführt; die übrigen, die man im Keller versteckt fand, wurden daselbst bewacht.“

Derselbe Gewährsmann sagt, er glaube nicht, daß mehr als tausend Personen getödtet wurden; ihre Zahl werde man nie genau erfahren. Die Verwundeten lägen meist in den Spitälern, die überfüllt seien.

Der neue Hafen von Köln.

Wohl keine andere Stadt im deutschen Vaterlande hat innerhalb der letzten Jahrzehnte eine so gewaltige Umänderung erfahren, wie die alte Colonia. Nachdem sie vor 18 Jahren durch die Stadterweiterung von dem Handel Wandel und Verkehr hemmenden Festungsgürtel befreit worden und durch die Eingemeindung der Vororte zum räumlich ausgedehntesten Stadtgebiete der Monarchie herangewachsen ist, hat sie nunmehr durch die großartige Ausrüstung mit zeitgemäßen Hafen- und Staden-Anlagen, Lade-Einrichtungen und Lagerräumen auch eine Wandlung in den unhaltbaren Hafen-Verhältnissen zuwege gebracht und ist dadurch wieder in die Lage versetzt, maßgebend in den Wettbewerb um den Rheinverkehr zu treten. Am 14. Mai fand die Einweihung des neuen Hafens statt.

Wenn auch höfische Pracht dem kölnischen Rheinhafenfest fernblieb, so waren doch die obersten Staatswürdenträger, die Leiter der Ministerien der Finanzen, des Innern, des Handels und Verkehrs, sowie die Spitzen der Behörden der Provinz der Einladung der Stadt Köln zu dem festlichen Weiheakt gefolgt, und ihre Anwesenheit an dem Feste legte Zeugniß ab von der regen Antheilnahme, welche die Staatsregierung an dem hervorragenden Werke nimmt, das die Thatkraft und der Opfersinn der Kölner Bürgerschaft hier geschaffen hat. Für das Wesen des Festes war aber bezeichnender die Theilnahme der vielen Vertreter der großen Rheinschifffahrts-Gesellschaften, Speditionsfirmen, der Rheder vom Rhein, Main und Ruhr, welche Firmen zumeist durch ihre Leiter und Oberbeamten in stattlicher Zahl vertreten waren. Aber auch die Vertreter des Kaufmannsstandes bildeten einen Haupttheil der in bürgerlicher Gesellschaftstracht zu dem Feste erschienenen Theilnehmer. Nach den amtlichen Reden des Oberbürgermeisters und des Geheimraths Stübben und Einsetzung des Schlußnietes in das Transportstück des die Zollhalle I begrenzenden Portalkrans, bestieg Staatsminister Dr. v. Miquel die zu diesem führende Treppe und vollzog die drei ersten Hammerschläge. Eisenbahnminister Thielen begleitete seine Hammerschläge mit den Worten: „Dreimal traf der Hammer den Niet, zum Zeichen des Festes. Opfermüthiges Wollen, tiefbegründetes Wissen und nie versagendes Können haben das große Werk geschaffen. Mögen für alle Zeiten diese drei Kräfte im Gemeinwesen der Stadt Köln von guter Bedeutung sein.“

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke sprach bei den Hammerschlägen die Worte: „Möge das alte heilige Köln, dieses herrliche, blühende Gemeinwesen, nachdem es die Wichtigkeit des Spruches: “Navigare necesse est” erkannt, und diesen herrlichen Hafen errichtet hat, an diesem seinem jüngsten Kinde in alle Ewigkeit nur reine Freude haben.“ Ihm folgte Handelsminister Brefeld, der mit folgendem Spruch den Hammer auf den Niet fallen ließ: „Drei Hammerschläge und drei Wünsche! Der Stadt Köln blühender Wohlstand und hochstrebender Sinn, wie in vergangener, so in künftiger Zeit! Dem Rhein und seinem Hafen eine stattliche Flotte stolzer und großer Schiffe, die den Verkehr tragen von den Alpen bis zum Meer und in ferne Länder! Dem ganzen deutschen Lande wachsende Macht und Ehre in friedlichem Wettkampfe der Nationen.“ Der Spruch, mit dem Oberpräsident Nasse die Hammerschläge begleitete, lautete: „Zum fröhlichen weitern Aufblühen des alten Welthandels der alten rheinischen Metropole, zu Ruhm und Ehre des deutschen Handels.“ Zu den Hammerschlägen sprach General der Infanterie, Gouverneur v. Wilczeck: „Blühender Handel geh' von dir aus! Bring' Köln Segen in's kleinste Haus!“

Bereits um 11 Uhr hatten die an der Flottenparade theilnehmenden, reich bis in die obersten Spitzen beflaggten und bewimpelten Schiffe, Personendampfer, Schleppkähne und Rhein-Seedampfer an den ihnen angewiesenen Plätzen zu beiden Seiten des Rheinufers oberhalb der Schiffbrücke bis zu den Hafenanlagen Aufstellung genommen und den Kaisersalut aus ehernen Schlünden hinausgedonnert, als Oberbürgermeister Becker am Schluß des Weiheaktes mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die neue Anlage unter den Schutz des Landesherrn stellte. Das Bild, das der Rheinstrom bot, war ein entzückendes, prächtiges. Alle Schiffe hatten zahlreiche Gäste an Bord, die den Festdampfer mit den Ehrengästen der Stadt Köln bei der Vorbeifahrt freudig begrüßten. Die Minister und andere Ehrengäste hatten sich nach beendigter Besichtigung auf den geschmackvoll ausgestatteten am innern Hafenbecken ankernden Dampfer Overstolz begeben, auf dessen Deck die Kapelle des 7. Fußartillerie-Regiments ihre lustigen Weisen über die Wellen hin ertönen ließ. Aus dem innern Hafenbecken fuhr der Overstolz gegen 1½ Uhr durch den Hafenmund in den Rhein und dann stromaufwärts an der stromseitigen Werftmauer entlang bis zur Marienburg, wo das Boot drehte. Den Theilnehmern der Fahrt gewährte die sich hieran anschließende Flottenschau einen hohen und seltenen Genuß. Es bot sich ihnen eine Glanzentwicklung der Rheinflotte dar, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Durch stattliche, sauber und reichgeschmückte Fahrzeuge waren hier die großen Rhedereien des Rheinstroms von Mannheim bis Rotterdam in etwa 55 Fahrzeugen vertreten, unter denen besonders die schmucken Boote der Köln-Düsseldorfer und Niederländischen Gesellschaft, die großen Rhein-Seedampfer und Schleppdampfer der großen Rhedereien sich vortheilhaft ausnahmen.

Das kaiserliche Schloß Urville

hat nach der Chronik eine sehr interessante Geschichte, die noch wenig bekannt sein dürfte. In den Aufzeichnungen heißt es nach der „Berliner Post“: Es war um die Mitte des 13. Jahrhunderts, als sich am Mittellaufe der deutschen Nied, hart an der Grenze zwischen deutschem und französischem Sprachgebiet, die Herrengeschlechter derer von Rollingen und Kriechingen niederließen. Heute sind die Spuren beider Geschlechter verwischt, nur ein verfallener Thurm des Schlosses von Kriechingen und zwei dem Ehepaare Johann des Fünften von Kriechingen und Irmengard von Rolligen gewidmete Grabsteine in der Kirche daselbst zeugen noch von einstiger Macht und Herrlichkeit. Vermuthlich im 14. Jahrhundert haben die Freiherrn von Rollingen die Marksteine ihres Besitzthums in das welsche Sprachgebiet hinausgerückt und zwei Meilen westwärts an der französischen Nied Schloß Urville errichtet. Noch im Jahre 1530 waren sie im Besitze dieses Schlosses; dann aber trat eine Katastrophe ein, welche den Untergang dieses Geschlechtes herbeiführte und die Grafen von Kriechingen zu Erbnachfolgern desselben machte. Ein Brudermord hat diese Katastrophe veranlaßt. Auf dem Sterbebette hatte Freiherr Joseph von Rollingen im Jahre 1528 seinen Söhnen Wilhelm und Johann, welche Zwillinge waren, sein Erbe zu gleichen Theilen vermacht. Nur über das Erbe von Densborn, mit welchem das Erbmarschallamt von Luxemburg verbunden war, hatte er nicht verfügt, denn hierüber stand die Entscheidung dem luxemburgischen Adel allein zu. „Wem gehört das Windspiel unter Deinem Bette?“ hatte der finstere Johann den Sterbenden gefragt und dieser im Verscheiden geantwortet: „Deinem Bruder; Aber wenn Du größeres Anrecht zu haben glaubst, so entscheide das Schicksal!“ Nach dem Tode des Vaters wurde der edle Wilhelm einstimmig zum Erbmarschall von Luxemburg gewählt; Johann zog sich grollend auf seine Burg zurück. Zwei Jahre hernach, an einem stürmischen Oktoberabend, ging Wilhelm, nur von dem Lieblingshunde seines Vaters begleitet, über den Gollenberg nach Rollingen zurück. Da plötzlich, vom Kopf bis zu den Füßen gewaffnet, trat ihm sein Bruder entgegen. Den wilden Worten wegen des Hundes, den der finstere Mann für sich verlangte, folgte alsbald die blutige That. Von scharfen Schwertschlägen getroffen, fiel Wilhelm sterbend zu Boden. Kein Mensch war Zeuge des Brudermordes gewesen, und so trat denn Johann grimmen Muthes vor versammelten Hofleuten an die Bahre des Bruders. Da geschah etwas Unerwartetes! Mit wüthendem Geheul sprang der Hund auf den Brudermörder los, packte ihn und ließ nicht von ihm ab. Im gleichen Augenblick begann das Blut wieder aus den Wunden des Gemordeten zu fließen. Es blieb kein Zweifel über den Mörder, dessen grause That entdeckt war. Johann fand keine Ruhe mehr im Lande; unstät irrte er lange Zeit umher, bis er im Kloster Neufmontier de Huy Ruhe fand. Vor seinem Tode ließ der Reumüthige einen Denkstein anfertigen, welcher den Ermordeten darstellte, wie er mit der einen Hand sein Windspiel beruhigt, mit der anderen dem im Büßgewande vor ihm knieenden Johann Verzeihung spendet.“ Im Jahre 1568 wurde Schloß Urville von der Metzer Patrizierfamilie Honillon erworben und von dieser während des 30jährigen Krieges in eine Burg verwandelt. Hundert Jahre später wechselte das Schloß abermals den Besitzer; im Jahre 1681 war es eine Wittwe de Serrier, welche als Hochgerichtsherrin von Urville dem Könige Ludwig dem Vierzehnten den Lehnseid leistete. Unter französischer Herrschaft wechselte das Schloß mehrfach den Besitzer, bis es im Laufe dieses Jahrhundert der Reihe nach an den General Pemele, den Moselpräfekten Pers, den Lederfabrikanten Pendret und schließlich am 15. Juli 1890 in den Privatbesitz des deutschen Kaisers kam.

Die Wunderdoktorin von Hernals.

Wir lesen in Wiener Blättern: Die Hausbesitzerin Eleonore Schaffarzik, genannt „die Wunderdoktorin von Hernals“, die einmal schon wegen ihrer magnetischen „Kuren“ verurtheilt wurde, hatte sich gestern neuerlich wegen Kurpfuscherei zu verantworten, weil sie das dreijährige Töchterchen des pensionirten Gymnasialprofessors Robert Schmidt, welches an Gelbsucht litt, „magnetisch“ behandelte. Die Verhandlung vor dem Gerichtssekretär Dr. Alfred Fröhlich nahm folgenden Verlauf: Richter: Erscheinen Sie diesmal ohne Vertheidiger? — Angekl.: Ich brauche keinen! Ich rufe Niemanden, besuche aus eigenem Antriebe Niemanden, ich wirke zum Wohle der Menschheit. — Richter (unterbrechend): Keine rhetorischen Auslassungen! Geben Sie zu, die kleine Marianne Schmidt behandelt zu haben? — Angekl.: Ihr Vater ließ mich rufen, das Kind war von allen „Doktors“ aufgegeben, ich hab's in acht Tagen geheilt. — Richter: Um den Erfolg handelt es sich hier nicht, Sie heilen unbefugt, und zwar unter Anwendung von animalischem Magnetismus. — Angekl.: Ich weiß nicht einmal, was a Magnetismus ist, ich hab' eine Heilkraft in mir. (Heiterkeit.) — Richter: Wenden Sie dieselbe schon lange an? — Angekl.: Seit fünfzehn Jahren, das geb' ich ganz offen zu, aber umsonst und nur mit „Händeauflegen“; ich hab' schon Hunderte gerettet, die von den Doktors aufgegeben waren. — Richter: Sie sollen diesmal auch einen jungen Mann als Medium benützt haben? — Angekl.: Den hat der Herr Professor Schmidt gebraucht, nicht ich! Der junge Mann hat das Eigenthümliche, daß er gleich in einen somnambulistischen Schlaf verfällt. Ich bitt', Herr Richter, er hat das Negative in sich! (Heiterkeit.) — Richter: Merkwürdig! — Angekl.: Ja, er schlaft sogar im Waggon ein! (Heiterkeit.) — Richter: Das ist glaubhaft und passirt auch vielen Anderen! Kennen Sie dieses Medium schon lange? — Angekl.: Ich hab' den jungen Mann selbst geheilt, bis zum vierten Jahre war er krumm, jetzt braucht er keine Krücken mehr! Im Schlaf hat er mir gerathen, was für Mittel ich anwenden muß! O! es gibt hundert solche Fälle! — Richter: Sie wurden aber wegen solcher Fälle schon mit 14 Tagen Arrest bestraft? — Angekl.: Gereicht mir nur zur Ehre! — Richter: Und doch haben Sie berufen und dann ein Gnadengesuch eingereicht. — Angekl.: Weil's ungerecht war! — Professor Schmidt ist von den Erfolgen der magnetischen Therapie vollkommen überzeugt, die Angeklagte erfüllte nur Christenpflicht und er schätze sie hoch. Auf Ersuchen der Wunder-Doktorin wird auch ein freiwillig erschienener Zeuge Phil. Dr. Ludwig Mautner Ritter v. Markhof vorgerufen und vernommen. Derselbe behauptet gleichfalls, die Erfolge der Frau Schaffarzik seien unübertrefflich und ihre magnetisch-wissenschaftliche Methode zugleich ungefährlich. Sie habe in hohem Maße die Kraft, ihren Lebensmagnetismus auf Andere zu übertragen. Es wurde noch konstatirt, daß die Methode der Angeklagten laut Gutachtens Dr. Freiherrn v. Krafft-Ebing ein auf animalischem Magnetismus beruhendes Heilverfahren sei. Der Richter fand die Angeklagte der unbefugten Ausübung dieses Verfahrens schuldig und verurtheilte sie diesmal zu einer Geldstrafe von 25 Gulden.

An „sein Volk“.

Der cubanische Insurgenten-Obergeneral Maximo Gomez hat angeblich in dem in seinem eigenen Lager gedruckten Kriegs-Bulletin „Las Villas“ folgende Proklamation „An das Volk“ erlassen.

„Ich, Maximo Gomez, Oberbefehlshaber der cubanischen Armee, ergreife durch „La Villas“ die Gelegenheit, zu den unter meinem Kommando stehenden Offizieren und Mannschaften und zu unserem Volke zu sprechen.

„In Anbetracht der von uns anzunehmenden Verfassung der Republik Cuba und der bewaffneten Intervention der Ver. Staaten, uns die Freiheit zu erringen, welche bald von der ganzen Welt anerkannt werden wird, wünsche ich bekannt zu machen, daß unsere Soldaten in Zukunft nicht mehr den Namen Insurgenten, sondern den Namen Soldaten der regulären cubanischen Armee tragen sollen. Ich lege es jedem mit der Waffe dienenden Cubaner an's Herz, daß er nun ein anerkanntes Vaterland hat, für welches er mit Ehren kämpfen muß. Eine Beobachtung der Regeln zivilisirter Kriegsführung ist dringend geboten, und deshalb werde ich die Bestrafung eines jeden Offiziers und Soldaten anordnen, welche die Rechte unserer Kriegsgefangenen nicht respektiren und sie nicht nach den in zivilisirten Ländern herrschenden Gebräuchen behandeln. Unsere Soldaten sollen sich durch gute Aufführung und Manneszucht das Wohlwollen der Amerikaner erwerben, welche uns die Bruderhand gereicht haben.

„Ich erinnere daran, daß wir diesen Krieg, den wir drei Jahre lang geführt, nicht zur Befriedigung der Rachsucht, sondern um unsere Freiheit und Unabhängigkeit führen und Freiheit noch von jeher durch Blut erkauft worden ist. Wir stehen einem Feinde von großer Grausamkeit gegenüber, welcher die Gebote der Ehre nicht kennt und dessen Kriegsführung barbarisch ist. General Blanco machte neulich in einem Aufrufe die Bemerkung, es sei jetzt die Pflicht aller Spanier, in dem Kriege gegen die Ver. Staaten mit ihrem Leben für ihre Ehre zu kämpfen. Spanien aber kennt die Bedeutung von Ehre nicht. Für jenes Volk ist Ehre mit Grausamkeit gleichbedeutend. Spanische Soldaten rauben, trinken, spielen, schlachten Frauen und Kinder ab und verüben die scheußlichsten Verbrechen. Das ist die Ehre, für welche sie sterben. Von nun an aber werden sie den Waffen der vereinigten Amerikaner und Cubaner zum Opfer fallen. Damit unser Volk und unsere Soldaten wissen, daß wir in unserem Freiheitskampfe edelherzige Verbündete haben, werde ich fortfahren, durch „Las Villas“, die nun wöchentlich erscheinen wird, von Zeit zu Zeit zu ihnen zu sprechen.

„La Reforma, 10. Mai 1898.

M. Gomez.“

Gaunerhumor.

Daß der Spitzbubenhumor noch nicht ausgestorben ist, beweist der Handlungsreisende Max Geelhaar aus Lauenburg in Pommern. Dieser brachte es vor einiger Zeit fertig, als angeblicher Mitinhaber einer Seifenfabrik in der Provinz einen Berliner Hotelbesitzer zu prellen und die Stammgäste einer Gastwirthschaft im Norden Berlins, alles Bürger aus der Nachbarschaft, einen nach dem andern, ohne daß der Eine vom Anderen etwas wußte, mit einem Pump hineinzulegen. Zum Dank für ihre Gefälligkeit versprach ihnen Geelhaar billige Seife, obwohl er niemals Mitinhaber der Fabrik gewesen und als Reisender entlassen war. Die Fabrikbesitzer haben nun den jungen Mann, der sich dem Stammtische sehr angenehm zu machen verstand, auch wegen Betruges und Unterschlagung beim Staatsanwalte angezeigt. Auch die „eingeseiften“ Stammgäste sind bereits vor den Untersuchungsrichter geladen worden. Der Gauner aber hat unterdessen den Weg über's Wasser nach Australien gefunden und vom Bord der „Weimar“ einen aus Port Said datirten Brief an einen der Herren von der Tafelrunde gerichtet. Der Brief lautet: „Lieber Freund! Trotz Ihres und der übrigen Stammgäste viel gerühmten Scharfsinns gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, Sie sowohl als Ihre Freunde ein wenig gemopst zu haben. Auf dem Wege nach Australien dankt Ihnen für Ihre liebenswürdige Aufnahme und unfreiwillige Unterstützung, Ihr in aller Hochachtung zeichnender Max Geelhaar.“

— Der moderne Pegasus braucht keine Flügel, es genügt, wenn er einen Sumpf durchwaten kann!

— Die Einfalt vom Lande. — Neues Hausmädchen (zur Gnädigen, als sie deren Friseurin anmeldet): „Gnädige Frau, Ihr Barbier ist da.“

—Stilblüthe.—(Aus einem Gymnasialprogramm.) Der Chor singt die erste Strophe der Wacht am Rhein. Darauf fällt das ganze Gymnasium ein.

— Von der Sekundärbahn.—Passagier: „Was ist denn los vorne?“ — Schaffner: „Die Bub'n ha'm ein' Korkstöpsel auf die Schiene gelegt, und da is de Maschine umg'falln!“

— Irreleitung. — Fremder: „Also hier geht's herunter nach Neuendorf?“ — Gemeindediener: „Nee, für Sie geht's dort herab; der Wegweiser gilt nur für Strolche und Vagabunden, die wir gern am Dorf vorbei haben möchten!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Etwa 1000 Arbeiter in der Singer'schen Nähmaschinen-Fabrik zu South Bend, Ind., gingen an den Streik, weil die Firma sich hartnäckig weigerte, den Lohn von 1892 wieder einzuführen.

— Gegen 3 Zollbeamte in Staguay, Alaska, ist von den Bundes-Großgeschworenen in Sitka die Anklage erhoben worden, sich zur Einschmuggelung von Whisky nach Alaska hergegeben zu haben.

— Im Superiorgericht in Milwaukee entschied der Richter Sutherland, daß eine Baukontrakts-Klausel, welche bestimmt, daß nur Gewerkschafts-Arbeiter beschäftigt werden dürfen, ungiltig sei.

— Gouverneur Pingree von Michigan, welcher bekanntlich auch Schuhfabrikant ist, hat an die Befehlshaber der, in Tampa, Fla., liegenden Truppen von Michigan die Anfrage gerichtet, wie viel Schuhwerk für die Letzteren nothwendig sei, und sich erboten, das ganze Regiment mit neuen Schuhen zu versehen. Das Anerbieten wurde mit Vergnügen angenommen, und es erschollen viele begeisterte Hochrufe auf Pingree.

— Ein sehr verheerender Wirbelsturm brauste über das County De Kalb, Mo., dahin, verursachte den Tod von 4 Personen (eine große Anzahl Anderer wurde verletzt, darunter 9 gefährlich) und richtete einen Eigenthumsschaden von einer Viertelmillion Dollars. Die Getödteten sind Frau Calvin Smith (Gattin eines reichen Landwirthes), ihre beiden Töchter und ein junger Sohn. Das Wirbelsturm-Gebiet war 20 Meilen lang und eine halbe Meile breit.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat sich die Befürchtung, daß der berühmte Tragöde Thomas W. Keene der Operation, welcher er wegen Blinddarm-Entzündung unterworfen worden war, erliegen werde, bewahrheitet. Er ist noch gestern in dem betreffenden Privathospital auf Staten Island gestorben. (Keene wurde 1840 in New York geboren; sein wirklicher Name war Thomas Wallace Eagleston. Man kann sagen, daß er der letzte amerikanische Tragöde der alten Schule war, und zu seinem Repertoire gehörten die meisten der klassischen Rollen, welche von Edwin Booth gespielt wurden.)

— Auf der 6. zweijährlichen Tagung der deutschen katholischen Wohlthätigkeits-Vereine von Wisconsin, welche gegenwärtig in Appleton stattfindet, wurden Beschlüsse gefaßt, worin die Loyalität der deutschen Katholiken für die Ver. Staaten ausgesprochen wird. Eine Resolution, die eine Art Boycott-Beschluß gegen die nichtkatholischen Zeitungen enthielt, wurde, als der Freiheit der Presse zu nahe tretend, beinahe einstimmig abgelehnt, und nur gegen die sogenannten gelben Zeitungen wurde Stellung genommen. Bei den Beamtenwahlen wurde Theodor Kersten von Chilton zum Präsidenten gewählt. Die nächste Tagung, im Jahre 1900, soll zu Fond du Lac stattfinden.

Ausland.

— Zu Hamberg, im badischen Kreis Karlsruhe, brannte die Maschinenfabrik von Vogel & Kämp nieder.

— Zu Luzern in der Schweiz entgleiste ein Sonderzug der Nordost-Bahn. 7 Streckenarbeiter wurden getödtet, und 3 verwundet.

— Unweit Bonn trieb der Rheindampfer „Humboldt" gegen ein Baugerüst und lief bei der Rheinbrücke auf. Es waren viele Ausflügler an Bord, doch wurde Niemand verletzt.

— Bei dem ersten Spiel im internationalen Schachturnier in Wien siegten die Amerikaner Steinitz, Pillsbury und Showalter, während der amerikanische Spieler Baird verlor. Mehrere Spiele blieben unentschieden.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Dr. Arendt an Dr. Karl Hellfrich verklagt worden, welchen er beschuldigt hatte, in seinem Buch „Reform des deutschen Geldwesens nach Gründung des Reiches" Thatsachen gefälscht zu haben.

— Emilio Castelar, der bekannte spanische republikanische Führer, wird wegen eines Zeitungs-Artikels, worin er die spanische Königin-Regentin als Ausländerin heftig angreift, gerichtlich verfolgt werden, desgleichen alle Zeitungen in Spanien, welche jenen Artikel nachdruckten.

— Das neue italienische Ministerium ist erst halbamtlich bekannt gemacht, doch scheint an der, früher mitgetheilten Zusammensetzung im Wesentlichen festgehalten zu werden. Man äußert aber schon jetzt einige Zweifel darüber, ob dieses Ministerium eine Mehrheit in der Abgeordnetenkammer erhalten wird.

— Die Harmonie im spanischen Ministerium ist noch immer nicht hergestellt, und man erwartet bald ein Ministerium Silvela oder Campos. Der Versuch, im Ausland eine Anleihe aufzunehmen, ist fehlgeschlagen. Der Stand der Bank von Spanien gibt mehr, als je, Veranlassung zu Befürchtungen. Seit mehreren Tagen findet ein arger Andrang von Einlegern auf die Bank statt, und diese ist zur Zeit die einzige Quelle, aus welcher die Regierung Geld zur Weiterführung des Krieges erhalten kann.

— Auf dem Parteitag der österreichischen Sozialisten erklärte der Genosse Renger, man werde mit allen Mitteln gegen den Absolutismus ankämpfen, wenn Graf Thun, der jetzige Ministerpräsident, es versuchen sollte, mit dem Paragraph 14 ohne Parlament zu regieren. Der ungarischen Regierung wurde wegen der von ihr veranstalteten Sozialistenhetze die Verachtung des Parteitages ausgedrückt. Ein Antrag, die Deutschnationalen (Wolf, Schönerer u. s. w.) energisch zu bekämpfen, wurde abgelehnt.

— Zu Reichenberg in Böhmen traten 3500 Delegaten zusammen, um einen Bund behufs Erhaltung des Deutschthums in Böhmen und Hebung seiner ökonomischen Lage zu gründen. 150 Städte haben ihren Beitritt bereits angemeldet. Die Stadt hatte ein schwarz-roth-goldenes Festgewand angelegt. Viele österreichische Gesangvereinen waren in corpore erschienen. Bürgermeister Bayer begrüßte die Stammesgenossen in glänzender Rede. Der Statthalter von Böhmen hat gegen die Satzungen des Bundes Einsprache erhoben; trotzdem wurde beschlossen, an den Satzungen festzuhalten und an das Reichsgericht zu appelliren, wenn die Statthalterei dieselben nicht genehmigen sollte. Den gemaßregelten Grazern wurde der Brudergruß der Versammlung entsandt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Moana von Australien.

Neapel: Aller, von New York nach Genua.

Rotterdam: Obdam von New York.

Vliessingen: Deutschland von New York.

Glasgow: Ethiopia von New York.

London: Europe von New York.

Bremen: München von New York.

Hamburg: Palatia von New York.

Abgegangen.

New York: Königin Luise nach Bremen.

Politisches.

Die Revolte im republikanischen Parteilager.

Das Staats-Ticket der Wassersimpel.

Die Revolte im republikanischen Parteilager gegen die „Maschine" und ihre Leiter nimmt von Tag zu Tag an Ausdehnung zu, und Martin B. Madden, der, von persönlichen Rachegedanken beseelt, die Führerrolle in dem Kampfe gegen seine ehemaligen Mit-Boße übernommen hat, prophezeit heute schon, daß die Unabhängigen auf der County-Konvention das Heft in die Hände bekommen würden. Auf der anderen Seite ist man aber eben so siegesgewiß, und während Madden's Anhänger bisher noch keine Zeit gefunden haben, eine Kandidatenliste aufzustellen, soll die „Maschine" sich jetzt auf folgendes Ticket geeinigt haben: County-Schatzmeister, Sam. B. Raymond; Sheriff, E. J. Magerstadt; County-Clerk, Philipp Knopf; Clerk des Kriminalgerichts, Robert McDonald; Clerk des Nachlaßgerichts, P. J. Cahill; Präsident des Countyraths, D. D. Healy. Außerdem werden ohne Zweifel sämmtliche republikanischen Richter — Freeman und Chetlain vom Superior-, Carter vom County-, und Kohlsaat vom Nachlaßgericht — wieder nominirt, obgleich das Ticket ein parteiloses sein sollte. Die Anti-Maschinen-Republikaner haben sich soweit nur auf Lloyd J. Smith, als Kandidaten für das Schatzmeisteramt, geeinigt.

Uebrigens steht ihrem Führer, Martin B. Madden, in dessen eigener Ward, der 4., ein weiterer heftiger Kampf bevor, aus dem er siegreich hervorgehen muß, sofern er sich seinen bisherigen politischen Einfluß, der ohne Zweifel ein weitgehender ist, bewahren will. Madden opponirt nämlich der Kandidatur Joseph Powell's im 5. Senats-Distrikt, und er wünscht dringend, daß ein Parteigenosse aus der 4. Ward diese Nomination erhalten soll. Davon wollen aber Powell's Freunde nichts wissen, und die ganze Sachlage wird noch verwickelter, weil dieselben den der „Maschine" durchaus nicht genehmen Frank Wells als ihren Kandidaten für das Staats-Abgeordnetenhaus erkoren haben. Alle Ausgleichsversuche zwischen den beiden Fraktionen sind soweit ohne Erfolg gewesen, und die Powell-Wells-Leute, zu denen solch' ehrbare Bürger wie Dr. Emil G. Hirsch, Oren B. Taft und Gwynn Garnett gehören, beabsichtigen durchaus nicht, der „Maschine" nachzugeben. So wird der Kampf denn einfach ausgefochten werden müssen.

* * *

Die städtische Zivildienstbehörde hat sich gestern näher mit der Untersuchung der Anklagen beschäftigt, die gegen den Sekretär Corcoran, sowie den Chefklerk Bersick und den Clerk Asher erhoben wurden. Letztere sollen bekanntlich parteiisch bei der Unterbringung von Zivildienstanwärtern zu Werke gegangen sein. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß Asher aus städtischen Diensten entlassen und Bersick ehrenvoll freigesprochen wurde, während man sich in Bezug auf Corcoran nicht zu einigen vermochte. Kommissär Gartz, der die Anklagen erhoben hat, hegt nun die Absicht, den Corcoran-Fall der Grand Jury zu unterbreiten, es sei denn, der Herr Sekretarius lege sofort freiwillig sein Amt nieder. Und das will Corcoran denn auch thun, zumal seine alte Stellung als Chefklerk in der Kanzlei des North Town-Assessors Gray wieder für ihn offen steht.

Polizei-Lieutenant „Matt" Homer und „Desk"-Sergeant Chas. L. Larlin, die bekanntlich bei den Zivildiensteramen gemogelt haben sollen, erschienen gestern ebenfalls, in Begleitung ihres Anwaltes Austin O. Sexton, vor der Zivildienstbehörde. Die formelle Anklageschrift wurde ihnen vorgelesen, dann aber das Verhör auf Antrag um eine Woche verschoben.

* * *

Nunmehr hat die „Civic Federation" die Straßenbahnfreibrief-Kompensationsfrage zum Gegenstand näherer Erörterung gemacht. Am Abend des 9. Juni findet im „Palmer House" unter den Auspizien besagter Reformgesellschaft eine Versammlung statt, in welcher „Baron" Yerkes persönlich seinen Standpunkt darlegen wird. Seine Gegner werden dann späterhin ebenfalls das Wort erhalten.

* * *

Der stadträthliche „Gang" soll die Absicht hegen, am nächsten Montag Abend eine Ordinanz einzubringen, die eine Lizenssteuer von $2 auf jeden Gasometer legt. Es wäre dies das erste Mal, daß von jener Seite dem Gemeinwesen eine Einnahmequelle eröffnet würde, ohne daß ihr dafür ein werthvollerer Gegendienst erwiesen würde. Da es insgesammt 296,000 Gasometer in der Stadt gibt, so würde Letztere hierbei das nette Sümmchen von $592,000 herausschlagen, welches die Gasgesellschaften zu entrichten haben werden. Alderman Charles Martin soll die neue Ordinanz ausgeheckt haben.

* * *

Wegen schwerer Disziplinvergehen wurden gestern folgende Blauröcke von der Polizei-Untersuchungsbehörde entlassen, nämlich: Patrolman G. D. Brundage, vom 17. Prezinkt; Patrolman Patrick O'Brien, vom 19. Prezinkt und Patrolman Michael D. Mahoney, vom 37. Prezinkt.

* * *

Die Illinoiser Prohibitionisten haben gestern in Peoria ihren Staats-Konvent abgehalten und folgendes Ticket für die kommende Wahlkampagne aufgestellt: Staatsschatzmeister, Rev. William H. Dolles, Präsident der Industrieschule zu Alma; Staats-Schulsuperintendent, A. E. Turner, Rektor der Lincoln-Universität; Mitglieder des Verwaltungsrathes der Universität, Frau Mary J. Barnes, von Lacon, und Frau Mary E. Metzger, aus Moline. Nachbenannte Kongreß-Kandidaten wurden aufgestellt: 4. Distrikt, Col. Thomas H. Gault, Chicago; 7. Distrikt, Perry L. Persons, Waukegan; 8. Distrikt, Sheldon W. Johnson, Kendall; 9. Distrikt, John F. Countryman, Rochelle; 10. Distrikt, Eugenia K. Hayes, Galva; 11. Distrikt, John W. Hosier, Hallowayville; 12. Distrikt, Samuel S. Jones, Danville; 13. Distrikt, James H. Shaw, Bloomington; 14. Distrikt, Stephan Martin, Peoria; 15. Distrikt, James H. Underhill, Colchester; 16. Distrikt, Howard C. Bliß, Medora; 17. Distrikt, David L. Bunn, Decatur; 18. Distrikt, John Taylor, Killam, Tower Hill; 19. Distrikt, William Smith, Marshall; 20. Distrikt, Wm. Bedall, Flora; 21. Distrikt, John T. Nixon, Marissa.

Die von dem Konvent angenommene Prinzipienerklärung ist natürlich wieder sehr „wässerig" ausgefallen. Die Fabrikation von Spirituosen und der Handel mit denselben wird auf's Neue verdammt, der „Saluhn" als der schlimmste Fluch unseres Zeitalters bezeichnet und die strikte Durchführung des „amerikanischen Sabbaths" verlangt. Fünfzehnhundert Delegaten waren im Konventionssaale anwesend, darunter 150 Prediger und 800 Farmer.

* M. Pies, Besitzer einer Hobelmühle an N. May Straße, hat gestern seine Zahlungen eingestellt. Zum Massenverwalter wurde Chas. G. Rose ernannt. Die Aktiva sollen $1200 und die Passiva $2500 betragen.

Lokalbericht.

Lincoln Park-Verwaltung.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park hat gestern den vom County-Architekten Milner entworfenen Plan für ein neues Stallgebäude im Park angenommen. Abschlägig beschieden wurde ein Gesuch der Radler-Association, die Sheridan Road zwischen Galt Avenue und Foster Avenue, auch in diesem Jahre wieder an jedem zweiten Samstag in Monat als Rennbahn benutzen zu dürfen.

Ein neuer Handelspalast. — Schlesinger & Mayer lassen ihn bauen.



Die Firma Schlesinger & Mayer wird binnen Kurzem auf ihrem Grundstück an der Südost-Ecke von State und Madison Straße mit der Errichtung eines Prachtbaues beginnen lassen, für welchen Architekt Louis H. Sullivan die Pläne bereits fertiggestellt hat. Wie aus vorstehender Abbildung zu ersehen ist, verspricht der Neubau eine der schönsten Zierden des Geschäftsviertels zu werden. Die Baukosten werden auf eine Million Dollars veranschlagt. Das Gebäude wird zehn Stockwerke hoch. Das Gerippe wird vollständig aus Stahl hergestellt und mit feuerfestem Material umgeben. Die unteren beiden Stockwerke werden nach den Straßen zu, mit gewaltigen Spiegelscheiben zwischen reicher Bronzeverzierung, gewissermaßen ein einziges großes Schaufenster bilden. Für die Verkleidung der oberen Stockwerke wird ausschließlich blendend weißer Marmor zur Verwendung gelangen. Die Fenstereinfassungen erhalten durchweg kunstvolle Verzierungen, die Rahmen werden aus Mahoganyholz gefertigt, und dieselbe kostbare Holzart wird auch im Inneren für die Täfelungen benutzt werden. Für den Verkehr zwischen den Stockwerken sind 24 Fahrstühle geplant. Daß auch die sonstige Einrichtung des Gebäudes in jeder Hinsicht äußerst elegant und modern ausfallen wird, versteht sich nach diesen kurzen Andeutungen von selbst.

Field Columbian Museum.

Werthvolle Bereicherung desselben.

Dr. Edward E. Ayer, der Direktor des „Field Columbian Museum" traf gestern Nachmittag um 4 Uhr in Begleitung seiner Gattin wieder in Chicago ein, nachdem er die Reise von London in der außerordentlich schnellen Zeit von nur sieben Tagen und sechs Stunden zurückgelegt hatte. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große", auf welchem Herr Ayer die Rückreise nach den Ver. Staaten antrat, fuhr von Southampton am Mittwoch um 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags ab und erreichte Sandy Hook am darauffolgenden Dienstag um 8 Uhr 20 Minuten Vormittags. Die Seefahrt hätte sogar noch 30 Stunden weniger gewährt, wenn sich nicht viele Hundert Meilen vor Sandy Hook einer der Schraubenflügel des Dampfers verbogen hätte, worauf dessen Fahrgeschwindigkeit bedeutend verringert werden mußte. Vor diesem Unfall hatte das Schiff an drei Tagen je 560 Knoten zurückgelegt. Herr Ayer brachte auch dieses Mal von seiner Reise werthvolle Alterthümer für das Museum mit. Davon sind besonders zu erwähnen eine ganz vortrefflich erhaltene Mumie aus vorgeschichtlicher Zeit, ferner Bronzefiguren, und eine reiche Sammlung von Büsten, Köpfen und sonstigen Kunstgegenständen, in Stein gemeißelt, welche aus verschiedenen Geschichtsperioden des Egypterlandes bis hinauf zur Epoche des Pyramidenbaues stammen. Außerdem erwarb Dr. Ayer eine schöne Sammlung altegyptischer und alt-römischer, bezw. etruskischer Schmucksachen. Besonders stolz ist Herr Ayer auf die Erwerbung der letzteren Sammlung, von welcher einzelne Stücke nach dem Urtheil von Sachverständigen aus der Zeitperiode 700—900 v. Chr. herrühren. Dieselbe enthält unter vielen anderen werthvollen Gegenständen auch zwei aus Tufa hergestellte Aschenkrüge, die mit sehr schönen Verzierungen geschmückt sind. Das Museum wird auch durch die Büste einer Frau bereichert werden, welche, wie Herr Ayer versichert, ganz vortrefflich die etruskische Kunstperiode weit vor Christi Geburt veranschaulicht.

* Sergeant James P. Summons vom Neunten Miliz-Regiment bekam gestern einen Vorgeschmack vom Kriege. Sein Freund Taylor Tuck gab nämlich in einer Kneipe an Armour Avenue einen Revolverschuß auf ihn ab und schoß ihm einen Knopf von der Uniform. Taylor Tuck sitzt jetzt als Kriegsgefangener hinter Schloß und Riegel.

Turnerisches.

Die Fahrt zur Bundes-Tagsatzung in San Francisko.

Das Bezirks-Turnfest in Grand Rapids.

Der Turnerbund hält seine diesjährige Tagsatzung in San Francisco, Cal., ab, und zwar vom 4. bis zum 6. Juli. Die Eisenbahngesellschaften haben den Delegaten und sonstigen Turnern, welche die Ueberlandfahrt mit diesen zu machen wünschen, ermäßigte Fahrpreise zugestanden. Die Hin- und Rückfahrt kostet: von Chicago aus $72.50, von St. Louis aus $67.50, und von Omaha aus $60. Auf der Rückfahrt können die Turner unterwegs beliebig Rast halten, denn die Fahrkarten sind bis zum 31. August giltig. Die Abfahrt von hier ist auf den 28. Juni festgesetzt. Zum Besuche der Ausstellung in Omaha wird den Turnern ein voller Tag Zeit gegeben.

Der Bezirk Chicago trifft große Vorkehrungen für ein am 2., 3. und 4. Juli in der schönen Stadt Grand Rapids, Mich., stattfindendes Bezirks-Turnfest. Die Michigan Central-Bahn wird die Turner und ihre Freunde zu dem mäßigen Preise von $3.65 nach Grand Rapids und zurück befördern, sodaß man mit Recht auf eine sehr starke Betheiligung hofft. Sind die Festtage — Samstag, Sonntag und der gloreiche Vierte — doch so gewählt, daß während derselben fast Jeder von seinen Berufspflichten frei ist oder sich davon frei machen kann.

Die auf dem Feste auszuführenden Massen-Uebungen werden von den hiesigen Bezirksvereinen am Sonntag, den 19. Juni, im Douglas Park bei einem großen Schauturnen gemeinsam durchgeprobt werden.

Kam ihm zuvor.

Der No. 217 W. Adams Str. wohnhafte John L. Webber kam gestern Abend in die Wirthschaft von Robert Großmann, No. 77 Halsted Str., als der Schankkellner David Jameson gerade mehrere Kunden bediente. Plötzlich zog er seinen Revolver, trat vor den Schanktisch und rief Jameson in drohendem Tone zu: „Ich werde Dich wegen Deiner Handlungsweise tödten". Ehe Webber Zeit fand, zu feuern, hatte der Bedrohte schon sein Schießeisen unter dem Schanktisch hervorgelangt und auf seinen Gegner einen Schuß abgegeben. Der schwer, ja vielleicht tödtlich Verwundete wurde nach dem County-Hospital gebracht. Jameson, welcher in der Desplaines Str.-Polizeistation eingesperrt ist, behauptet, aus Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch gemacht zu haben. Es heißt, daß Eifersucht die Veranlassung zu der Feindschaft zwischen den beiden Männern gegeben hat.

Zweiter Musik-Abend des lutherischen Lehrerchors.

Heute, am Donnerstag Abend wird der aus zweihundert Stimmen bestehende Chicago-Lehrerchor in der Zentral-Musikhalle sein zweites Jahreskonzert geben, dem allseitig mit dem regsten Interesse entgegengesehen wird. Als Solisten sind für diese Gelegenheit die Koloratursängerin Mme. Ragna Linné, die Pianistin Frl. Jeannette Durno, der Cellist Franz Wagner und der Organist C. Dickinson gewonnen worden, während der Lehrerchor selbst einige seiner schönsten Lieder zum Vortrag bringen wird. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Erster Theil.

1. Orgel: Toccato und Fuge . . . . . Bach
   Herr C. Dickinson.
2. Der 95. Psalm . . . . . Bräuer
   Lehrerchor (mit Orgelbegleitung.)
3. Cello: Kol Nidrei . . . . . Bruch
   Herr F. Wagner.
4. a) Gebet . . . . . Attenhofer
   b) Waldlied . . . . . Gade
   Lehrerchor.
5. Sopran: Erlkönig . . . . . Schubert
   Mme. Ragna Linne.
6. Piano: Andante Spianato und Polonaise . . . . . Chopin
   Frl. Jeanette Durno.
7. a) Hymnus . . . . . Kutschmer
   b) Dankgebet . . . . . Kremser
   Gemischter Chor.

Zweiter Theil.

1. Auf offner See . . . . . Möhring
   Herr Heyer und Lehrerchor.
2. Sopran a) Der Nußbaum . . . . . Schumann
   b) Der Zeisig . . . . . Wittich
   c) Altdeutsches Volkslied . . . . .
   Mme. Ragna Linne.
3. Cello: Vita . . . . . Popper
   Herr F. Wagner.
4. a) Wiegenlied . . . . . Brahms
   b) Frühlingsjubel . . . . . Zerlett
   Lehrerchor.
5. Piano: a) Capriccioso . . . . . Schütt
   b) Die Spieluhr . . . . . Liadow
   c) Rhapsodie No. 12 . . . . . Liszt
   Frl. Jeanette Durno.
6. Eine feste Burg . . . . . Bartmuß
   Gemischter Chor.

Als Dirigent wird Herr Willy Kuntze fungiren. Billets für reservirte Plätze kosten 50, 35 und 25 Cents pro Person.

Direktorenwahl.

Die Aktionäre der „Chicago Exhibition Co." haben in ihrer gestrigen Jahresversammlung, die im Schiller-Gebäude stattfand, die folgenden Direktoren erwählt: Carl Binder, John T. Dickinson, W. D. McKey, J. D. Heyworth, J. W. Buehler, G. E. Wilke und F. W. Schulte. Nachdem noch ein Beschluß angenommen war, in welchem die Anwesenden sich mit der Geschäftsführung während des vergangenen Jahres einverstanden erklärten, erfolgte Vertagung. Die neugewählten Direktoren traten noch gestern zu einer kurzen Sitzung zusammen, jedoch wurde die Erledigung wichtiger Geschäfte auf morgen verschoben. In der bevorstehenden Sitzung wird sich das Direktorium wahrscheinlich mit der Frage des Wiederaufbaus des „Coliseum" beschäftigen.

Tante Jennie.

In einem Kosthause an der Erie Straße ist gestern die 40jährige Miß Jennie B. Roe aus Detroit in Haft genommen worden. Diese 40jährige, anscheinend etwas stark überspannte Jungfrau wollte sich von hier aus nach der Klondike-Region auf die Goldsuche begeben. Dagegen hätte sich nun nichts einwenden lassen, aber sie soll, um die zur Reise nöthigen Mittel zu erlangen, widerrechtlich ein Grundstück verpfändet haben, das sie für einen Neffen und eine Nichte von ihr zu verwalten gehabt hat. Da Tante Jennie das noch in ihrem Besitze befindliche Geld herausgab, wurde sie auf freiem Fuß belassen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Whites Truststeuer.

Gormans Antrag, daß eine Kriegssteuer von einem halben Prozent ihrer Roheinnahmen allen Korporationen auferlegt werden solle, deren Jahreseinkommen $250,000 übersteigt, ist vom Senate mit etwas geringerer Mehrheit abgelehnt worden, als der ursprüngliche Vorschlag, allen Korporationen ohne Ausnahme eine Steuer von ein Viertel Prozent ihrer Roheinkünfte abzufordern. Dagegen ist seltsamer Weise die White'sche „Abschwächung" angenommen worden, daß die letztere Steuer von allen Korporationen erhoben werden soll, die sich mit der Reinigung von Oel oder Zucker abgeben. White selbst erklärte, daß er lediglich den Zuckertrust und die Standard Oil Company im Auge habe, und doch trat der monopolfreundliche Senat seinem Vorschlage mit 33 gegen 26 Stimmen bei. Freilich stimmten nur vier Republikaner für die eigenartige Truststeuer, aber damit ist nicht gesagt, daß sie unter anderen Verhältnissen nicht bedeutend mehr Anklang auch bei der republikanischen Partei finden würde. Gegenwärtig ist es der verantwortlichen Partei hauptsächlich darum zu thun, daß der Regierung Einkünfte zugewiesen werden, auf die sie sofort ziehen kann. Sie will also keine Steuer ausschreiben, um die erst lange Prozesse mit zweifelhaftem Ausgange geführt werden müßten. Ist aber für die dringendsten Bedürfnisse gesorgt, so wird die republikanische Partei wohl auch für die „populären" Steuern zu haben sein, denn durch Befürwortung derselben kann sie sich selber populär machen, ohne den „Monopolisten" wehe zu thun.

Mit der „Heranziehung des Reichthums" zu den öffentlichen Lasten hat es nämlich eine merkwürdige Bewandtniß. Wie bestechend ist z. B. auf den ersten Blick der oben erwähnte Gedanke des Senators White von Californien, gerade die beiden verhaßtesten Trusts des Landes einer Steuer zu unterwerfen, die sonst Niemand zu bezahlen haben würde! Wie gerecht, vernünftig und staatsmännisch sieht es aus, daß zwei Gesellschaften, welche zwei außerordentlich wichtige Geschäftszweige ausschließlich an sich gerissen und jeden Mitbewerb todtgemacht haben, vom Bunde gezwungen werden sollen, wenigstens einen Theil ihres Raubes herauszugeben! Ueberlegt man sich aber die Sache, so findet man bald, daß die besagten Gesellschaften gerade deshalb, weil sie das Oel- und Zuckergeschäft monopolisirt haben, die ihnen zugedachte Sondersteuer nicht zu bezahlen brauchen. Da sie Niemand verhindern kann, den Preis ihrer Waare beliebig heraufzuschrauben, so können sie offenbar die Kriegssteuer auf den Preis des Petroleums und Zuckers schlagen, und die geehrten Konsumenten dieser unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände würden das Vergnügen haben, sie aus ihrer eigenen Tasche bezahlen zu dürfen, — womöglich sogar noch mit einem entsprechenden Aufschlage.

Um den Kriegssteuern zu entgehen, muß das gemeine Volk darauf dringen, daß keine Kriege geführt werden. Denn so lange die Welt besteht, haben die Bauern Haare lassen müssen, wenn die großen Herren sich rauften. Eine Kriegssteuer, die in letzter Reihe nicht auf die Masse der Steuerzahler fällt, soll erst noch erfunden werden.

Spaniens innerer Jammer.

Ob die spanischen Mütter immer noch bereit sind, alle ihre Söhne auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern, läßt sich ohne Volksabstimmung nicht feststellen, aber daß weder sie, noch die spanischen Väter, Söhne, Töchter, Neffen oder Nichten ihr Geld an das Vaterland verlieren wollen, zeigt der fortgesetzte Anlauf auf die Bank von Spanien. Letztere hat der Regierung so viel Geld geliehen, daß sie gezwungen war, eine Masse neue Noten in Umlauf zu bringen, und obwohl gewisse Finanzweise versichern, daß ein „Kreditgeld" ebenso gut ist, wie ein in allen Märkten der Welt als vollwerthig anerkanntes Goldgeld, so trauen die dummen Spanier der Bank und der Regierung nicht mehr, und wollen ihre Papierfetzen durchaus gegen wirkliches Geld umtauschen. Wenn sie kein Gold mehr kriegen können, so wollen sie wenigstens Silber haben, aber auch davon ist nicht so viel vorhanden, daß die Bank den „Run" lange aushalten kann.

Allerdings kann die Regierung der Verlegenheit dadurch ein Ende machen, daß sie, dem Rathe der amerikanischen Greenbackers folgend, die Noten mit Zwangskurs versieht und uneinlösbar macht, aber sie befürchtet offenbar, daß die unwissenden Spanier, die kein Verständniß für die hohe Finanzkunst haben, sich für betrogen halten und Revolution machen würden. Darum beschränkt sie sich vorläufig darauf, den Aengstlichen „vernünftig" zuzureden und ihnen vorzuhalten, wie arg sie durch ihre unpatriotische Furcht die nationale Ehre schädigen. Hört trotzdem die Panik nicht auf, so wird die Bank ihre Baarzahlungen „vorläufig" einstellen müssen, und das spanische Papiergeld wird auf 25 Proz. seines Nennwerthes oder noch weniger heruntersinken. In der Voraussicht, daß es so kommen wird, haben die „vaterlandslosen Spekulanten" bereits große Mengen geprägter Silberstücke außer Landes gebracht, und die Regierung hat ein Silberausfuhrverbot erlassen. Das wird ihr aber gar nichts nützen, weil das Silber nicht durch die Spekulation, sondern durch ein Naturgesetz aus Spanien vertrieben wird. Es geht in's Ausland, weil es dort seinem vollen Werthe nach geschätzt wird, während im Inlande Jedermann seine Schulden mit minderwerthigem oder völlig werthlosem Papiergelde bezahlen kann, und folglich nicht so dumm sein wird, Silber oder gar Gold herzugeben.

Was sich jetzt in Spanien ereignet, ist auch in den Ver. Staaten von Amerika schon dagewesen und muß überall eintreten, wo der Kredit der Regierung zu stark angespannt worden ist. Denn trotz aller „gelehrten" Auseinandersetzungen, Trugschlüsse und Spiegelfechtereien glaubt das „gewöhnliche" Volk nimmermehr, daß ein Stück Papier so gut ist wie ein Silberthaler, und ein Silberthaler so gut wie ein Goldstück, wenn nur das Papier von der Regierung bedruckt und das Silber von Staatswegen abgestempelt ist. In ruhigen Zeiten nimmt es die minderwerthigen und werthlosen Geldsorten widerstandslos an, aber sobald aus irgend einem Grunde sein Mißtrauen rege wird, verlangt es an Stelle der Zahlungsversprechungen wirkliches Geld. Jeder glaubt, er werde noch sein Geld herauskriegen, wenn er sich nur schnell genug an der Einlösungsstelle einfinde, und aus dieser Wahnvorstellung entsteht der „Run", die Panik und schließlich der Krach.

Letzterer wird in Spanien unzweifelhaft schon in wenigen Tagen eintreten und das Werk vollenden, das die Brottheuerung begonnen hat. Ganze Bevölkerungsschichten werden von allen Mitteln entblößt und auf die Mildthätigkeit angewiesen sein. Die durch den Krieg schon verminderten Einnahmen der Regierung werden noch viel mehr sinken, und je mehr sie sich abmüht, aus dem Sumpfe herauszukommen, desto tiefer wird sie hineingerathen. Daß sie das nicht vorauszusehen vermag, ist schwer zu glauben, und wenn sie es voraussieht, so ist wieder nicht zu begreifen, warum sie den Krieg auch nur einen einzigen Tag fortsetzt. Mit dem einfältigen Geschwätze von der nationalen Ehre kann sie den Hunger nicht beschwichtigen und den Staatsbankerott nicht aufhalten. Die Kolonien sind für Spanien verloren, und es ist mindestens fraglich, ob es sich über diesen Verlust ärgern oder freuen sollte. Wenn es möglichst bald mit seiner ruhmvollen Vergangenheit abschließt und sich mit frischer Kraft und festem Willen an die Lösung der Aufgaben macht, welche die nüchterne Gegenwart stellt, so kann es sich schnell wieder emporarbeiten. Folgt aber auf einen langen auswärtigen Krieg auch noch ein Aufstand oder Bürgerkrieg, so mag sich die Nation in Jahrhunderten nicht erholen. Sagasta sollte sofort um Frieden bitten, und es ist wenigstens zu hoffen, daß das amerikanische Volk dem flehenden Feinde gegenüber Großmuth und Erbarmen zeigen wird.

Unbeantwortete Fragen.

Der Bundesrichter Seaman hat in der Milwaukee'er Straßenbahnfrage eine Entscheidung abgegeben, welche zwar erklärt, daß die das Fahrgeld auf 4 Cents herabsetzende Stadtrath-Ordinanz ungiltig ist, dabei aber alle die wichtigen Grundfragen unbeantwortet läßt. Es ist eine Entscheidung, die nichts entscheidet und ziemlich deutlich das Bestreben erkennen läßt, dem Oberbundesgericht die Entscheidung über die aufgeworfenen allgemeinen Grundfragen zu überlassen.

Die erste dieser Fragen: hat ein Stadtrath überhaupt das Recht, einer Straßenbahngesellschaft die Höhe des von ihr zu verlangenden Fahrgeldes festzusetzen, läßt Richter Seaman völlig unberührt. Er setzt den Fall, daß dies Recht bestehe, und erklärt, daß auch dann die betreffende Ordinanz ungiltig sei, weil die Ermäßigung des Fahrgeldes auf 4 Cents der Gesellschaft keinen entsprechenden Verdienst aus der öffentlichen Benutzung ihres Eigenthums lassen würde. Das ist nichts Neues. Dasselbe wurde in der oberbundesgerichtlichen Entscheidung in der Nebraskaer Eisenbahnfrage gesagt. Wie immer es um das Recht, die Fahrpreise festzusetzen, bestellt sein mag, so hat jedenfalls kein Staat und natürlich auch keine Stadt oder Gemeinde das Recht, dieselben so niedrig anzusetzen, daß der Gesellschaft oder den Besitzern nicht ein mäßiger Verdienst aus dem Unternehmen bleiben würde; die Raten so zu stellen, daß dieser mäßige Verdienst wegfiele, oder gar, daß die Betriebskosten nicht gedeckt werden könnten, hieße Beschlagnahme eines Theils des Eigenthums, und dergleichen ist von der Bundesverfassung nicht gestattet ohne entsprechende Entschädigung. Was dem Staat nicht gestattet ist, kann eine Stadt natürlich erst recht nicht thun.

Den Bahngesellschaften muß also die Möglichkeit bleiben, auf ihr Aktienkapital Dividenden zu bezahlen. Das wissen wir; aber weder die Nebraskaer Entscheidung, noch die jetzt von Richter Seaman abgegebene gibt eine entgiltige Antwort auf die Frage, ob für die ganze Aktien- und Bonds-Ausgabe (wirklicher Werth und „Wasser") von Gesellschaften „mäßige Verdienste" übrig bleiben müssen oder nur für das wirklich in dem Unternehmen angelegte Kapital.

Auch hier setzt Richter Seaman den Fall, den wir so gerne festgelegt sehen möchten; er richtet sich in seiner Berechnung zur Beantwortung der Frage, ob der Fahrpreis auf der Milwaukee'er Straßenbahn auf 4 Cents ermäßigt werden kann, ohne der Gesellschaft den ihr von der Bundesverfassung gewährleisteten mäßigen Profit zu nehmen, nämlich nicht nach der Werthangabe der Gesellschaft, wie sie in Bonds- und Aktien-Ausgaben ausgedrückt ist, sondern er bildete sich eine eigene Meinung über den Werth der Anlage nach den Aussagen von Sachverständigen. Während die Straßenbahngesellschaft den Kapitalwerth der Bahnen auf $12,000,000 bis $15,000,000 angibt (der Nennwerth der Bonds und Aktien), schätzte Richter Seaman ihren Werth auf nur $5,000,000, das heißt, er nahm als ihren Werth die Summe an, die es benöthigen würde, eine gleiche Anlage neu herzustellen. Da nun Richter Seaman fand, daß unter den günstigsten Umständen der Betrieb der Bahnen bei 5 Cents Fahrgeld nur einen Ueberschuß von 7.2 Prozent auf $5,000,000 ergab, so erklärte er die Herabsetzung des Fahrpreises für unstatthaft, da er nicht zu der Ansicht gelangen konnte, daß eine sehr bedeutende Mehrbenutzung den Ausfall, der durch eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent entstehen müßte, wettmachen würde.

Man sieht, daß die Entscheidung Richter Seaman's in der That nichts entscheidet. Er setzt den Fall, daß die Stadt das Recht habe, die Fahrpreise vorzuschreiben (innerhalb der von der Verfassung erlaubten Grenze), und zeigt, daß selbst wenn nur der wirkliche, nicht der nominelle Werth der Anlagen in's Auge gefaßt wird, die in Milwaukee geplante Ermäßigung unter die von der Verfassung gezogene Grenze hinuntergehen würde. Er sagt aber nicht, daß die Stadt überhaupt jenes Recht habe, und nicht, daß nur der wirkliche Werth — die Summe, die es kosten würde, eine der in Frage stehenden gleichen Anlagen zu schaffen — nicht der nominelle, in den Bonds- und Aktien-Ausgaben ausgedrückte Werth, als Grundlage für die Berechnung des zu gewährleistenden „mäßigen Verdienstes" gelten soll.

Das Oberbundesgericht wird über diese Fragen zu entscheiden haben. Spricht es den Städten das Recht zu, den Fahrpreis auf den Straßenbahnen zu reguliren, und erklärt es, daß der wirkliche und nicht der nominelle Werth als Grundlage der Berechnungen zu dienen hat, dann werden wir hier in Chicago auf billigere Fahrpreise hoffen können, denn es wird sich leicht nachweisen lassen, daß bei einem 4-Cent-, ja wahrscheinlich noch bei einem 3-Cent-Fahrpreis für das wirklich in den Straßenbahnen angelegte Kapital noch einen mäßig guter Verdienst bleiben würde. Soll dagegen die Summe des Bonds- und Aktienkapitals als die zu verzinsende Werthsumme gelten, das heißt, sollen auch die ungezählten Millionen „Wasser" mit an dem mäßigen Verdienst theilnehmen, dann können wir nur jede Hoffnung, eine Fahrpreisermäßigung zu erzwingen, endgiltig aufgeben.

Neue Schlachtschiffe.

Die Pläne für drei Hochsee-Schlachtschiffe, die in der letzten Marine-Bill genehmigt sind, sind jetzt fertig gestellt; das Marine-Departement wird in dieser Woche eine Aufforderung zur Einreichung von Konstruktionsangeboten erlassen. Außerdem sollen bekanntlich vorläufig vier Küstenvertheidigungs-Monitore und eine Anzahl Torpedoboote und Torpedobootjäger gebaut werden.

Die Schlachtschiffe sollen die mächtigsten Kriegsmaschinen ihrer Art werden, welche die amerikanische Marine besitzt, und dem Typ der Alabama-Klasse ähnlich werden.

Der Preis für jedes ist, ausschließlich Panzerung und Armirung, auf $3,000,000 festgesetzt. Früher wurden ursprünglich höhere Raten angesetzt, aber diese begriffen Panzerung und Armirung in sich.

Die Größenverhältnisse der neuen Schiffe sollen sein: Länge an der Wasserlinie 368 Fuß; größte Breite 93 Fuß; mittlerer Tiefgang 23½ Fuß; Wasserverdrängung 11,500 Tonnen; Fassungsvermögen für Kohlen 1200 Tonnen. Die Schiffsrumpfe sollen aus Stahl und doppelten Böden und wasserdichten Unterabtheilungen und Kompartments konstruirt sein.

Die Schiffe sollen keine Segeltakelage, dagegen zwei Gefechtsmasten mit Geschützkorb erhalten, in welchem Maschinengeschütze plazirt werden können. Der Flankenpanzer soll 7 Fuß 6 Zoll breit werden, seine Dicke soll über den die Maschinen und den Kesselraum deckenden Theilen 16½ Zoll betragen, im Uebrigen durchgehends 4 Zoll.

Die Querpanzer im Vorder- und Hintertheil der Schiffe sollen mindestens 12 Zoll dick sein. Die Barbetten für die dreizehnzölligen Kanonen sollen eine Dicke von 13 Zoll erhalten, ausgenommen am Hintertheil, wo sie auf 10 Zoll reduzirt werden. Die Thurm-Panzerung wird durchgehends 14 Zoll betragen. Die Schiffsflanken erhalten oberhalb des Panzergürtels eine 3½zöllige Deckung, speziell für die Kohlenbehälter. Die Deckpanzer über die ganze Länge der Schiffe werden eine Dicke von 2½ Zoll vorn und hinten von 3½ Zoll haben. Die Drehthürme erhalten 10zölligen Panzerschutz, alle 6zölligen Geschütze erhalten Barbotten von 3½ Zoll und anderthalbzöllige Splitterfänge zwischen den einzelnen Geschützen. Die kleinen Geschütze werden durch Panzerschilde und Extra-Platten an den Seiten gedeckt.

Die Triebkraft dieser Kriegsmaschinen wird von 2 vertikalen Expansionsmaschinen vom Vier-Zylinder-Typ in 2 getrennten wasserdichten Kompartements geliefert werden. Jedes Schiff muß kontraktlich binnen drei Jahren fertig gebaut sein. Die Batterien werden aus 4 Dreizehnzöllern in zwei Thürmen, einem vorn und einem hinten, bestehen, ferner aus Breitseiten auf dem Hauptdeck, nämlich zehn 6zölligen Geschützen auf dem Hauptdeck und vier auf dem Oberdeck. Die Sekundärbatterien werden aus 24 Schnellfeuergeschützen und Maschinengeschützen bestehen. Jedes Schiff wird Magazinraum für 449 Tonnen Munition enthalten. Vervollständigt wird die Armirung durch acht 17-Fuß-Torpedos. Die Dreh- und Hebeapparate werden mittels Elektrizität betrieben.

Die Schnelligkeit jedes Schiffes soll 16 Knoten die Stunde betragen. Machen die Schiffe weniger als 15 Knoten, so werden sie zurückgewiesen oder nur zu ermäßigten Preisen angenommen.

Ein Roman aus dem Leben.

Eine interessante Erbschaftsaffaire beschäftigt die Wiener Behörden. Vor einem Dezennium trat in Wien die Chansonettensängerin Anna Eigel unter einem adeligen Pseudonym auf, das ihr später untersagt wurde, das sie aber im Ausland beibehielt. Diese Sängerin, eine geborene Wienerin, erregte durch ihre außerordentliche Schönheit Aufsehen. Für die junge Dame ruinirten sich mehrere Verehrer, unter diesen auch der Husaren-Oberlieutenant Viktor Kasparides, der, um der „Künstlerin" auf ihren Tourneen folgen zu können, die Armee verließ. Nachdem er sein bedeutendes Vermögen für die Sängerin geopfert hatte, nahm er, um ihre kostspieligen Launen weiter zu befriedigen, zu Diebstählen seine Zuflucht. Wiederholt wurde er wegen Raub und Diebstahl abgeurtheilt, und auch gegenwärtig befindet er sich wegen ähnlicher Vergehen hinter den Gefängnißmauern von Bistritz. Jetzt fällt dem ehemaligen Oberlieutenant, der vor einem Dezennium das Licht der Freiheit nicht erblicken wird, eine Erbschaft von 20,000 Mark zu. Die Erblasserin ist die Sängerin Anna Eigel, die vor kurzer Zeit, vergessen und unbekannt, in einem ungarischen Orte, wo sie bei einer Jugendfreundin wohnte, gestorben war. Sie hatte in ihrem Testament den Verkauf ihres Schmuckes und ihrer Juwelen, die sie noch aus ihren besseren Tagen aufbewahrt hatte, zu Gunsten des Oberlieutenants Kasparides verfügt, um demselben, wie es in ihrer letztwilligen Verfügung hieß, einen Theil dessen zu vergüten, was er für sie „ausgelegt" habe. Der Verkauf ihrer Schmucksachen und Toiletten ergab 20,000 Mk. Ob dieses Geld an Kasparides nach dessen Austritt aus der Strafanstalt ausgefolgt werden soll, darüber wurde von den übergangenen gesetzlichen Erben die Entscheidung des Gerichts angerufen. Diese behaupten nämlich, Anna Eigel sei zur Zeit der Abfassung des Testaments nicht zurechnungsfähig gewesen, da sie kurz zuvor in einer Heilanstalt internirt war und nur gegen Revers entlassen worden sei, außerdem aber sei Kasparides, der ehemalige Oberlieutenant, durch sein Verhalten „erbunwürdig" im Sinne des Gesetzes geworden. Für den „abwesenden" Universalerben wurde ein Kurator bestellt, der nun dessen Ansprüche in diesem interessanten Prozesse vertreten wird.

Das Spurgeon-Tabernakel.

Die vom Kabel bereits gemeldete Zerstörung des von dem Baptistenprediger und launigen Kanzelredner Charles Spurgeon vor 37 Jahren in London erbauten Metropolitan Tabernacle durch eine Feuersbrunst, wenige Jahre nach dem Tode des genialen Gründers, ist ein bedauerlicher Verlust für die Londoner Dissidenten, die um ihre Kathedrale gekommen sind. Merkwürdigerweise verdankte dieses dem Auge keineswegs wohlgefällige Gebäude sein Entstehen einem falschen Feuerlärm, der mehreren Personen das Leben kostete. Pastor Spurgeon predigte in den fünfziger Jahren in einer Halle in den Surrey Gardens, als der Ruf „Feuer!" bei einem 1846 gehaltenen Gottesdienst die jähe Flucht der Andächtigen nach den Thüren verursachte, wobei mehrere Personen um das Leben kamen. Der schreckliche Vorfall machte einen solchen Eindruck auf Spurgeon, daß er sofort Geld sammelte zum Bau einer eigenen Kirche, und zwar auf einem gekauften Grundstück, da er den Gedanken nicht ertragen konnte, daß ein dem Gottesdienst geweihtes Gebäude einmal in ein Waarenhaus verwandelt werden könnte. Es wurde ein architektonisch nicht sehr schönes, aber zweckmäßiges Gebäude für 6000 Personen errichtet, das, wenn die zwei Gallerien und der „Floor" von einer begeistert singenden Gemeinde besetzt waren und der Pastor mit seiner mächtigen Stimme von der oberen Bühne aus den Gesang leitete, einen unvergeßlichen Anblick darbot. Es kostete 35,000 Lstr., war 140 Fuß hoch. Im Erdgeschoß befanden sich große Räumlichkeiten für Versammlungssäle der zahlreichen von Spurgeon in das Leben gerufenen kirchlichen und gemeinnützigen Stiftungen, sowie die Küche und andere Baulichkeiten. Spurgeon war sehr stolz auf sein Tabernacle, auf dem, wie er mit Freude zu betonen pflegte, keine Schulden hafteten. Sein wunderbares Organisationstalent sowie seine unvergleichliche Beredsamkeit fanden dort freien Spielraum. Zu seinen Lebzeiten gab es Sonntags im Tabernacle nie einen leeren Platz. Nach seinem Tode ist es vorgekommen, daß das Gebäude nur halb gefüllt wurde. Seine Persönlichkeit war die Anziehungskraft gewesen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Paul Frank,

im Alter von 42 Jahren und 5 Monaten am Mittwoch, den 1. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 3355 S. Halsted Str., nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen

Kathie Frank, Gattin.
Hermann Frank, Bruder.
Karl, Willie und Freddy, Söhne.

Ruhe sanft, Du Gatte und Vater,
Der Du uns hast so geliebt,
Viel zu früh bist Du von uns geschieden,
Deine Liebe folgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen,
Schlägt uns Wunden tief und schwer.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Samuel Bloch

im Alter von 90 Jahren und 11½ Monaten gestorben ist. Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juni, punkt 11 Uhr, vom Trauerhause, 290 LaSalle Ave., nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Eve Bloch, Elise Dreyfus, Adele Samuel, Marie Gutmann, Emanuel Bloch, Gabriel Bloch, Rosine Levy, Kinder.

Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Dorothea

nach langem schwerem Leiden am 1. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, im Alter von 11 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. Juni, Vormittags um 9 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 825 W. 21. Place, nach der St. Paulus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen.

Peter M. und **Maria Wilkin**, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Wilhelm Kuecken

nach langem Leiden am Dienstag, den 31. Mai, 9 Uhr Morgens, im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 407 Orchard Straße, aus nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Anna Kuecken, Gattin.
m do **Miana, Carl, Otto, Adolph**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Columbus Lodge No. 48, O. M. P.

Beamten und Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß Schwester

Auguste Mally,

52 Larrabee Str., gestorben ist. Die Mitglieder sind ersucht, Freitag um 1 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der Schwester die letzten Ehre zu erweisen.

Francisca Hoefle, Präs.,
Bertha Kaeselau, Sekr.

Barversteigerung.

Am **Sonntag, den 5. Juni, Nachm. 2 Uhr**, findet in **Jung's Halle, 106 Randolph Straße**, eine Barversteigerung von **8 Südwestseite Logen des deutschen Ordens der Harugari** statt. Das Pik-Nik wird am **3. Juli** im **Central Park** abgehalten. Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht im Auftrage der Südwestseite-Logen **W. Stautmeister**, Sekretär.
bo.do

Lokalbericht.

Synodal-Konferenz.

16. Jahresversammlung des Illinoiser Bezirks.

Im Lokale der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Ecke Canal Straße und 25. Place, tagt seit gestern die Jahres-Konferenz des Illinoiser Bezirks der Missouri-Synode. Dr. H.C. Schwan aus Cleveland, der Präses der Allgemeinen Synode, hat sich zu den Verhandlungen eingefunden und eröffnete dieselben gestern mit einer Ansprache. Den Vorsitz führt der Distrikts-Präses, Pfarrer Succop von der hiesigen St. Johannis-Gemeinde.

Für die Lehr-Verhandlungen sind vier Thesen aufgestellt. Das Referat über dieselben hat Pfarrer Pardick von der hiesigen Bethania-Gemeinde übernommen. Zum Kaplan für die Dauer der Konferenz ist Pfarrer J. H. Haake aus Elk Grove erwählt worden; zum Sekretär Pfarrer Werfelmann von der Christus-Gemeinde in Chicago; zum stellvertretenden Sekretär Pfarrer Dorn aus Belleville, und zum Berichterstatter für die Presse Pfarrer Grosse von der St. Johannis-Gemeinde in Harlem.

In die Synode neu aufgenommen wurden die nachgenannten Pfarrer und Lehrer:

Pfarrer — Aug. Biester, West Hammond; Paul Smith, Danvers; A. H. Almstedt, Granit City; L. Claussen, Tuscola; C. H. R. Holst, Campbell Hill; Johann Englert, Macedonia.

Lehrer — Ed. Wagner, G. Eberhardt, E. Streubert, Ed. Krause und E. Blumenschein, Chicago; A. Schoknecht, Hinsdale; J. A. Hoffmann, Lansing; H. A. Trümper, G. Proehl und Hofmann, Mt. Olive.

Klagen auf Entschädigung.

Wegen angeblicher Entwerthung seiner Liegenschaften durch das Maschinenhaus der Südseite Hochbahn an der 39. Straße hat Herr Conrad W. Walther im Kreisgericht gegen die Southside Elevated R. R. Co. eine auf Zahlung von $25,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

Die 8jährige Nellie Reynolds hat gestern durch ihre Mutter, Frau Ellen Reynolds, Nr. 709 W. 22. Str. wohnhaft, die Stadt auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Sie will auf einem schadhaften Bürgersteig in der Nähe ihrer Wohnung zu Falle gekommen sein und sich den rechten Arm so unglücklich gebrochen haben, daß eine Heilung angeblich ganz ausgeschlossen ist.

Der Matrose Patrick F. Bresland hat gestern gegen die „Allen Line Co." eine Schadenersatzklage in Höhe von $20.000 anhängig gemacht. Der Kläger behauptet, während einer Seereise auf einem Dampfer der Gesellschaft ausgeglitten zu sein und sich dadurch schwere Verletzungen zugezogen zu haben.

Gasexplosion.

Frau Laura Free, welche in dem großen Flathaus, Nr. 4714—4716 Evans Ave. wohnt, bemerkte heute kurz nach Mitternacht einen starken Gasgeruch in ihrer Wohnung, weshalb sie den Hausmeister Edward Devine herbeirief. Als der Letztere ein brennendes Zündholz an ein Gasrohr hielt, um die lecke Stelle zu entdecken, erfolgte eine Explosion. Devine wurde durch ein Fenster geschleudert und fiel aus einer Höhe von 10 Fuß auf das Pflaster hinab, wo er von der herbeigeeilten Feuerwehr aufgefunden wurde. Der Unglückliche hatte schwere Brandwunden sowie zahlreiche Schnittwunden und Kontusionen erlitten. Auch Frau Free trug Brandwunden im Gesicht davon. Die Explosion und das dadurch verursachte Feuer hatten eine nicht geringe Panik unter den 16 Familien zur Folge, welche in dem Flathause wohnen, doch unterdrückte die Feuerwehr schnell den Brand, so daß ernstliches Unglück verhütet blieb.

Mißachtung des Gerichtshofes.

Weil Frau Mary A. Railton einem von Richter Ball an sie ergangenen Befehl nicht nachgekommen war, wonach sie ein gewisses Grundstück an einen vom Gericht bestellten Massenverwalter hätte übertragen sollen, wurde sie gestern zu einer Geldstrafe von $500 verurtheilt. Sie erlegte die Buße nicht und wurde dem Gefängniß überwiesen, doch hat ihr Anwalt durch ein bei Richter Gibbons eingeleitetes Habeas Corpus-Verfahren ihr vorläufig die Freiheit wieder verschafft. Die Verhandlung über das Gesuch wird am 13. Juni stattfinden.

Frau Railton war seiner Zeit als Werkführerin in der Putzwaarenfabrik des Albert Ellinger beschäftigt. Ehe dieser vor einigen Jahren bankerott machte, übertrug er das Grundstück Nr. 503 W. 14. Straße an Frau Railton. Man muthmaßt, daß diese Uebertragung nur zum Schein vorgenommen worden ist, und will Frau Railton zur Wiederabtretung des Grundstückes an die Bankerottmasse zwingen.

Die Preise fallen.

Der Weizenpreis hat gestern an der Börse einen sehr erheblichen Rückgang erfahren, und da es mit der künstlichen Preiserhöhung der Brodfrüchte für dieses Jahr endgiltig vorbei zu sein scheint, ist auch das Mehl im Preise gefallen. Im Mai haben die Mühlenbesitzer für gutes Weizenmehl zeitweilig $8 per Faß verlangt. Sie sind allerdings zu diesem Preise nur herzlich wenig von ihrer Waare losgeworden, ziehen deshalb jetzt gelindere Saiten auf und haben den Preis schon gestern auf $6.50 ermäßigt. Im Laufe der Woche dürfte das Mehl noch billiger werden. Sobald es nur noch $5.50 per Faß kostet, werden die Bäcker keine Entschuldigung mehr dafür haben, 6 Cents für ein Laib Brod zu verlangen.

Aus dem Schulrath.

Mayor Harrisons Wunsch, daß die Wahl der Schulrathsbeamten bis nach der Neubesetzung der sieben in Kürze vakant werdenden Schulrathsstellen aufgeschoben werde, wird nicht erfüllt werden, es sei denn, der gestern vom Komite für Geschäftsregeln gefaßte Beschluß, keine diesbezüglichen Empfehlungen einzureichen, werde vor der nächsten, letzten Sitzung der alten Behörde wieder umgestoßen. Hieran ist aber bei der starken Opposition gegen des Mayors Plan kaum zu denken, und die Beamten werden voraussichtlich in der nächsten Schulrathssitzung erwählt werden. Im Laufe des Monats läuft der Amtstermin der Herren Thomas Cusack, A. S. Trude, Dr. Harper, Otto C. Schneider, P. F. Pettibone, sowie von Frau Frake und Frau Hull ab, und es heißt, daß die Letzgenannte, sowie der Trustees Cusack, Harper und Pettibone nicht wieder ernannt werden würden. Auf alle Fälle wird der Mayor schon dafür sorgen, daß seine Günstlinge die ausschlaggebende Mehrheit im Schulrath haben werden.

In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Schulrath, auf Empfehlung des einschlägigen Komites, dreißig Schulen mit Turnapparaten auszurüsten. Fernerhin soll ein Kursus im Handfertigkeitsunterricht in folgenden Schulen eröffnet werden: in der Louis Nettelhorst-, Ravenswood-, Anderson-, D. R. Cameron, Victor F. Lawson, Brigthon-, McClurg-, Ward-, Auburn Park-, Farren- und Frances E. Willard-Schule.

Den College-Abiturienten wurde, allerdings erst nach längerer Debatte, das Recht zugestanden, sich an der am 28. Juni in der West Division-Hochschule stattfinden Prüfung von Lehrer-Kandidaten zu betheiligen, ohne daß sie den Beweis zu erbringen brauchen, daß sie bereits im Lehrfach thätig gewesen.

Seine Vertheidigung.

Vor Kriminalrichter Baker wird ein gewisser William Wilson auf Betreiben der Wittwe Ella Evans wegen Diamanten-Diebstahls prozessirt. Zu seiner Vertheidigung machte Evans geltend, Frau Ella sei in ihn verliebt gewesen und habe ihm die Kleinodien, deren Diebstahls sie ihn jetzt zeiht, als Zeichen ihrer Zuneigung zum Geschenk gemacht. Frau Evans erklärt diese Darstellung für völlig aus der Luft gegriffen, und Wilson wird auch bei einem hohen Gerichtshof schwerlich damit durchdringen. Er ist schon einmal wegen Diebstahls im Zuchthaus gewesen und befindet sich auf dem besten Wege, wieder dorthin zu gelangen.

Südwestseite-Soldatenverein.

Der deutsche Soldatenverein der Südwestseite wird Sonntag, am 12. Juni, im Creighton Park bei Hawthorne sein erstes großes Piknik veranstalten. Ein sachkundiger Festausschuß hat für dasselbe umfassende Vorkehrungen getroffen und sichert allen Besuchern vergnügte Stunden zu. Der Festplatz ist mittels der Straßenbahnlinien in 18., 22. und 26. Straße, sowie mit den in der Blue Island, Western und Ogden Avenue bequem zu erreichen.

In New York festgenommen.

Die zur hiesigen Zentral-Station gehörigen Geheimpolizisten De Roche und Sullivan haben in New York einen Reisenden Namens Leopold Vanni dingfest gemacht, der stark im Verdacht steht, dem Goldwaarenhändler John Whitten, von Nr. 274 35. Straße, Diamanten im Werthe von $500 stibitzt zu haben. Der Arrestant befindet sich bereits auf dem Wege nach hier.

Erschoß sich.

Der Schankkellner Fred W. Boknecht schoß sich gestern Abend in einem Zimmer des Logirhauses, Nr. 13½ N. Clark Str., eine Kugel in den Kopf und war sofort todt. Der Selbstmörder war 30 Jahre alt und zuletzt in dem Schanklokal von Chas. Stoll, Nr. 70 Wells Str., beschäftigt gewesen. Er besaß früher eine eigene Wirthschaft an N. Clark Str., mußte dieselbe aber wegen schlechten Geschäftsganges aufgeben, was ihn in eine sehr trübe Stimmung versetzt haben soll. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue an Adams Str. gebracht.

* Durch den Verkauf von Briefmarken und Postkarten hat das hiesige Postamt im Monat Mai eine Einnahme von $489,162.48 erzielt, $80,271.23 mehr, als im Mai vorigen Jahres.

Hätte schlimm werden können.

Als gestern Abend um 7 Uhr ein elektrischer Straßenbahnwagen die Adams Str.-Brücke passirte und die Hinterräder des Wagens sich noch auf dem westlichen Ende derselben befanden, rannte das Schiff „City of Venice" gegen die Brücke, wodurch diese in's Drehen gebracht wurde. Die 20 Passagiere, welche sich in dem Straßenbahnwagen befanden, geriethen dadurch in große Gefahr, mitsammt der Car in den Fluß hinabzustürzen. Während die Männer sich zum größten Theil in Sicherheit brachten, indem sie auf die Brücke sprangen, verblieben die Frauen unter lautem Wehklagen und Hilferufen auf ihren Sitzen. Glücklicherweise wurde die Brücke bald dadurch zum Stillstand gebracht, daß der Straßenbahnwagen sich zwischen zwei eiserne Pfosten einklemmte. Eine Frau C. Burton war in Folge des ausgestandenen Schreckens von hysterischen Krämpfe befallen worden und mußte in einem Ambulanzwagen nach ihrer Wohnung, Nr. 62 Vernon Park Ave., gebracht werden.

Ist angeblich zu happig.

Dem Sekretär Smyser von der stattlichen Zahnarzenei-Behörde wird vorgeworfen, daß er für die Ausstellung von Gewerbescheinen zu hohe Gebühren berechne, ferner, daß er wiederholt Leuten, die von außerhalb mit rechtsgiltigen Diplomen nach Chicago kamen, die Erlaubniß zur Ausübung ihrer Praxis in Illinois verweigert hat, wenn sie nicht besonders dafür bezahlen wollten. Es hat sich nun, unter dem Vorsitz von Dr. J. B. Roberts, dem früheren Präsidenten des Northwestern College of Dental Surgery, ein Verein von Zahnärzten gebildet, der sich bemühen will, diesem Mr. Smyser die allzugroße „Happigkeit" abzugewöhnen.

* Nach dem Ausweis des Binnensteuer-Amtes haben die hiesigen Brauereien während des letzten Monats 255,947 Faß Bier abgesetzt. Im Vergleich zum April wäre danach der Bierverbrauch um 24,497 Faß zurückgegangen, im Vergleich zum Mai 1897 ist er jedoch um 4, 580 Faß gestiegen.

* In einer Heilanstalt bei Kenosha, Wis., in der er schon vor längerer Zeit in Folge eines von ihm erlittenen Schlaganfalles hatte untergebracht werden müssen, ist Herr S. M. Inglis, der Superintendent des öffentlichen Schulwesens von Illinois, gestern gestorben.

Der Prinz als Betbruder.

Wie bekannt, ist der drittälteste Sohn des Königs von Schweden und Norwegen, Prinz Bernadotte, unter dem Einfluß seiner Frau, geb. Frl. Munck, allmälig vom lebensfrohen Manne zum religiösen Grübler umgewandelt worden, was überall im Lande — die Muckerkreise ausgenommen — sehr mißfällig aufgenommen worden ist. Der Prinz, der Marineoffizier ist, bringt seinem Berufe kein Interesse entgegen, was ihm Niemand übel nehmen würde, wenn er dann auch den Dienst quittirte; das thut er aber nicht: er bleibt offiziell in der Marine und bereist das Land. Neulich hat er sich auch nach Dänemark hinüber gewagt um „Missions-Versammlungen" abzuhalten, in denen er das nahe Ende der Welt voraussagt und von allerlei mystischen Zeichen fabelt, die er und andere Rechtgläubige am Himmel gesehen haben wollen. Unlängst sprachen mehrere der angesehendsten radikalen Stockholmer Zeitungen ganz unverholen den Wunsch aus, der Prinz möchte doch die Marine verlassen, denn man müsse besorgen, daß es dem gottesfürchtigen Seeoffizier möglicherweise einfallen könnte, wenn das von ihm befehligte Schiff in's Gefecht käme, mit der Mannschaft zusammen Betstunde zu halten, anstatt die Kanonen abzufeuern. Jetzt heißt es in unterrichteten Kreisen, Prinz Bernadotte habe sich wirklich entschlossen, um seinen Abschied einzukommen; gleichzeitig wird aber mit Bestimmtheit versichert, der König beabsichtige, seinen Sohn auf den vakanten Posten eines „Landshöfdings" (Gouverneur) der Insel Gothland zuberufen. Hierüber große Entrüstung auf der Insel, und die Zeitung „Gothlands Allehanda" läßt diese Entrüstung zum Ausdruck kommen, indem sie sagt: „Diese Gerüchte sind uns Gothländern im höchsten Grade unsympathisch. Was wir hier brauchen, ist ein prattischer Mann, der im Stande wäre, die Entwickelung unserer Insel zu fördern; von Missionären gibt es genug bei uns, mehr als genug. Könnte man den Prinzen vielleicht nicht zum Bischof ernennen; dann wäre er wohl in seinem Element."

— Sein Verhältniß. — Lieutenant: Müller, was sind Sie im Zivilverhältniß? — Müller: Verliebt, Herr Lieutenant!

— Aufklärung. — (Im Restaurant. Zwei Herren verbeugen sich.) — Erste Berühmtheit: 87. — Zweite Berühmtheit: 1027. — Gast (zum Kellner): Stellt man sich hier mit den Telephon-Nummern vor? — Kellner: Nein, das sind ja die Seiten vom Konversations-Lexikon, auf welchem die Herren stehen.

— Schlechtes Kompliment.—Frau: „Wo unser Annerl nur ihre Schönheit her hat? Von Dir doch gewiß nicht."—Mann: „Nein, die hat sie von Dir."—Frau: (geschmeichelt): „Glaubst Du's auch?" — Mann: „Da, ich denk' mir's halt, weil Du gar keine mehr hast."

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Philippina Pelz, 21 Keenon Str., 63 J.
Gottlieb Toitzmann, Alexianer Hospital, 39 J.
Marie Bohlmann, 1115 Montana Str., 79 J.
Frau Henrietta Schiff, 527 Dearborn Ave.
Elisabeth Grafin, 3558 Wentworth Ave., 14 J.
William Ewert, 169 Augusta Str., 48 J.
Paul Frank, 3355 S. Halsted Str., 42 J.
Methilde Spiers, 1571 Monroe Str., 68 J.
George Heinrich, Alexianer Hospital, 26 J.
Margaret Johann, 7247 Stony Island Ave., 76 J.
John R. Christian, 7636 Ada Str., 20 J.
Katharine Ezig, 1820 Christiana Ave., 7 J.
Maria Arend, 9000 Strand Str., 32 J.

Marktbericht.

Chicago, den 1. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.50—$2.00 per Zuber.
Sellerie, 10—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 10—15c per Zuber.
Zwiebeln, $1.75 per Sack.
Radieschen, 50—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, 48—60c per Bushel.
Mohrrüben, 60—70c per Bushel.
Gurken, 30—35c per Dutzend.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 50—60c per ¼ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 7—8c das Pfund.
Enten, 6—6½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.70—$5.25.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.35.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.00.
Schafe, $3.95—$4.60.
Schweine, $4.05—$4.45.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.25 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.50—$4.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni, $1.08; Juli, 91¾—92c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 90c—$1.00.
Nr. 3, roth, 95c—$1.05; Nr. 2, roth, $1.05 bis $1.11.

Mais.
Nr. 2, 33¾—34¼c.

Gerste.
Gerste, Nr. 2, 34—44c.

Roggen.
Nr. 2, 45—48c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 28¼—28½c; Nr. 3, weiß, 26c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Auguste gegen Hermann Sierotzki, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Roderich K. McRae, wegen Verlassung; May E. gegen John E. Wood, wegen Verlassung; Auguste gegen Elmer F. Gail, wegen Verlassung; Lillian gegen William Johnstone, wegen Verlassung; Philip A. gegen Auguste Geißler, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Lexington Str., zwischen 40. und 41. Ave., 20½×125, mehr oder weniger, Ira W. Buell an Laura U. Malmin, $3000.

Die Liegenschaften 620 Ogden Ave., 25 F. zur Alley, John H. Young und Gattin an David B. Bramaman, $12,000.

Center Ave., 125 F. nördlich von W. 19. Str., 25×100, Frank Kalina an R. Suchman, $4525.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Charles Fox, Clara Hefner, 26, 21.
Andrew M. Hawey, Edith T. Earle, 30, 23.
Michael O'Halloran, Mary Haggerty, 34, 24.
Clarence A. Crane, Grace E. Hert, 23, 22.
Samuel Griffiths, Agnes Mackie, 22, 20.
E. Lafayette Wright, Daisy T. Cooley, 20, 23.
Edward Dwyer, Mary Donovan, 27, 27.
Fred. A. Frosch, Anna L. B. Koch, 31, 27.
Olaf Lunch, Helena Lindberg, 35, 30.
John T. Cahill, Libbie Fish, 24, 21.
Edgar Grantham, Cora B. Jones, 24, 25.
Alfred Munzer, Annie Kilduff, 28, 26.
John T. O'Connell, Alice M. Burke, 33, 20.
Max Kunze, Jessie J. C. Holliday, 29, 24.
Harry H. Klick, Marie Price, 25, 28.
Elias Cognac, Louise Deutinger, 24, 19.
John J. Dietz, Helen K. Froelich, 23, 20.
John J. Schulgen, Mary Wendt, 25, 26.
Ole Stensland, Alvina Bartels, 21, 23.
Job Hamectman, Mary Tauis, 65, 65.
Fred. Newman, Jr., Emma Schultz, 24, 22.
William R. Steinberg, Belle Fuber, 25, 22.
Frank Materna, Mary Dombrowska, 23, 21.
William J. Stange, Lucretia Stevens, 27, 24.
James Murphy, Maggie McNellis, 28, 26.
John L. Parker, Sarah M. Merchant, 45, 35.
William Jennings, Mary Gavin, 27, 26.
Joseph Byrne, Nellie Craig, 28, 25.
Albert Ward, Elizabeth Bowditch, 27, 21.
Henry Kyle, Katherine A. Troyer, 47, 52.
Frederick Schultz, Dora Lange, 28, 21.
George T. Bailey, Tillie T. Lockow, 32, 28.
William J. Jackson, May Belle Heron, 25, 21.
John Sheehan, Sarah Collins, 27, 21.
Thomas Doyle, Imogene Clark, 47, 32.
Thomas Hynes, Agnes Smith, 30, 22.
Charles O'Laughlin, Colian, Stephens County, Texas; Susie Garrahie, 42, 29.
Patrick Scanlan, Ellie Casey, 29, 25.
William Doubek, Anezka Benda, 21, 22.
Anton Jeziering, Jr., Katherine Borowiak, 22, 18
Jesse L. Pitts, Mary Laun, 28, 20.
John Thompson, Bessie Evans, 21, 19.
Thaddeus S. McCord, Gertrude Heath, 32, 19.
George Z. Fleming, Mamie Gongales, 25, 21.
Fred. C. Mueller, Bertha Melmer, 25, 24.
John Dobbins, Alice Siepiinga, 24, 26.
Charles Bruesch, Jr., Lillian Gray, 23, 22.
William F. Waller, Ida S. Mahler, 22, 22.
Edwin McAdams, Mabel Wayne, 27, 24.
Nicholas Keller, Laura Heusel, 25, 20.
Louis Buehler, Lillie Eickenberg, 30, 22.
Henry S. Teal, Clara E. Rhodes, 21, 18.
Alexander E. Fowler, Sadie M. Stivers, 23, 22.
David J. Russell, Mary Madden, 28, 26.
Alfred Johnson, Selma Munson, 28, 25.
Henry A. Edwards, Alice Foster, 25, 21.
Oscar L. Danielson, Helena L. Galoon, 37, 24.
Michael H. Ward, Jennie Roberts, 38, 34.
George L. Reinhard, Ada Brown, 40, 24.
Friedrich Schmidt, Helena Gerhardt, 48, 34.
Charles Bodach, Jr., Anna H. Martin, 30, 22
John Iglewski, Mary Lulejkowski, 23, 18.
John Beattie, Daisy Van Beckhot, 23, 22.
Carl Levahn, Anna Foß, 26, 26.
Jan Autoszkiewicz, Rozalia Sygman, 24, 19.
Josef Jankowski, Josefina Luczyk, 27, 22.
James Johnson, Therese Herrling, 28, 22.
William B. Dodge, Mannie L. Lengel, 41, 30.
Chas. G. Peterson, Clara eWidenmüller, 21, 21
Anton Cada, Mary Mikota, 34, 25.
John E. Boyd, Blanche Converse, 20, 18.
Daniel S. McKenny, Linne M. Anderson, 24, 23.
W. John Douglas, Florence Gardner, 28, 24.
E. Chesterman, Minnie A. Prendergast, 27, 25.
Eugene H. Van Loo, Grace Beverly, 22, 18.

MANDEL BROTHERS.

Mandels tageshelles Basement.

Eine Errungenschaft, die Popularität des anerkannten Bargain-Hauptquartiers von Chicago noch zu erhöhen. Jede Ecke und jeder Winkel in unserem neuen Basement-Verkaufsraum ist mit eingeworfenem Tageslicht und reiner, gesunder Luft versorgt. Breite, geräumige Gänge, große Verkaufstische befinden sich unter den vielen Verbesserungen, die zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Käufer beitragen werden. Spezielle Bargain-Offerten für Freitag, um Käufer nach unserem neuen Basement-Verkaufsraum zu ziehen.

Rester von Waschstoffen, Betttuchzeug, Kleiderstoffen, Futterstoffen.

Die bemerkenswerth wichtige Bargain-Offerte des Jahres — riesiger Juni-Räumungs-Verkauf von Tausenden von Restern von Waschstoffen, fein gedruckte und gewebte Waschstoffe in einzelnen Stücken.

2c für Rester von feiner Silkaline, Cambric Prints, Sateen, Schürzen-Gingham u. s. w. — der größte Rester-Bargain, den wir je offerirt haben — alle in brauchbaren Längen und bestimmt für den Sommer-Gebrauch.

5c für Crash Suitings—karrirte und einfache — die gebräuchlichen Sun Skirting und Suiting Stoffe — wirklich ein bemerkenswerther Bargain, der Tausende von sparsamen Käufern veranlassen sollte, ihren Sommerbedarf zu erwerben.

2c für braune Muslin-Rester — ein spezieller Bargain, um unser neues Betttuchstoffe-Departement einzuführen — die Preise bezahlen nicht einmal die Arbeit — einsichtige bargainweise Käufer werden diesen als den größten Bargain des Jahres ansehen.

5c für Organdie in ausgewählten neuen Entwürfen — jedes Stück neue wünschenswerthe Entwürfe — es ist die ganze Musterpartie eines bekannten Fabrikanten. — Alle Preise zur Hälfte des regul. Werthes. —

2c Rester von Standard Futterstoffen, Silesias, Sateens, neue Seidenstoffe, Percalines, Taffeta, Percalines, Hair Cloth, Moreen, Roman Stripes, plaid— 3 ungeheure Partien zu 2c, 5c und 9c — Ihr waret nie oder werdet nie im Stande sein, wieder zu diesem Preise zu kaufen.

4c für 12½c Rester — Foulards, Percales, Ginghams, Madras Cloth, Cheviots, Tennis und Flanelle.
9c für 12½c Duck Suiting — blau und schwarz.
7c für 15c weiße leinene finished Duck.
8c für 15c Galatea Rester.

3c für 8c gebleichte Muslin-Rester.
3c für 10c fertiggemachte Muslin-Kissenbezüge.
7c für 15c fertiggemachte schwere Kissenbezüge.
7c für 12½c feiner gemusterter Lawn—viele der kleinen geschmackvollen Entwürfe in Mustern und Streifen.

10c f. 30c gemust. Organdie, Satin crosse-barred.
10c für 22zöll. Ganze Haartuch—echtes Haar.
12½c für 25c Herringbone Haartuch.
9c für 18c reinleinenes Tailor Canvas.

Rester von Waschstoffen.

Importirte Waschstoffe, Challies, schwarze und farbige Kleiderstoffe.

5c für Rester von neuen Sommer-Challies— für Rester von importirten Waschstoffen— eine enorme Ansammlung beliebter Waist-, Rock- und Kleider-Längen von feinen gemusterten wollenen Challies, in schönen Blumen- und gemusterten Effekten, passend für Hauskleider und Thee Gowns, Stoffe welche zu 25c als billig angesehen würden.

25c für Rester von $1.00 und $1.25 schwarzen und farbigen Kleiderstoffen — eine riesige Räumung von allen Restern, von unseren Kleiderstoff-Abtheilungen im ganzen Hause zusammengeworfen und auf unseren Bargain-Tischen im Basement für weniger als die wirklichen Kosten des Materials zum Verkauf ausgelegt — sie enthalten 50-zöll. französische Damenkleiderstoffe, 46-zöll. Sturm-Serges—24-zöll. Seiden- und Woll-Mischungen — 46-zöll. französische Sergestoffe, 44-zöll. zwei-töniger Granite, 42-zöll. schottische Cheviots.

45c für Rester von $1.50 schwarzen Stoffen —Eine spezielle Partie von hochfeinen einfachen und Novelty schwarzen Waaren, die nicht nach unserem neuen Laden gebracht wurden, sondern nach dem Basement für dieses spezielle Ereigniß gesandt wurden. Sie umfassen die neuesten schwarzen Stoffe, einschl. rauhe Cheviots und Crepon Effekte für elegante Röcke und Suits—alles frisch, wünschenswerthe Längen und bis $1.50 werth.

Rester-Verkauf von Seidenstoffen.

23c wth. $1.00 — **48c** wth. $2.50 — **12c** wth. 50c — **35c** wth. $1.30

Positiv das größte Bargain-Ereigniß, das je in Chicago dagewesen ist — ein Opfer-Verkauf von allen einzelnen und übrig gebliebenen und angebrochenen Partien des regulären Lagers von hochfeinen französischen und amerikanischen Novelty Seidenstoffen — die größte Auslage von Seide-Restern, die je zum Verkauf gelangten — Kleider-Längen, Rock-Längen und Taillen-Längen von hochfeinen Seidenstoffen dieser Saison — Block Check Taffetas, Cameo Pontille Rays, Roman Ribbon-Stripes, Pontille Checks, Taffeta Glace, einfache Rock-Taffetas, bedruckte Foulard Seide, gestreifte Kaikais, einfache weiße Habutai 2c. — zum Verkauf Freitag Morgen um 8 Uhr in der neuen tageshellen Basement Seiden-Abtheilung und Bargain-Square, mit extra angestellten Verkäufern, um schnelle Bedienung zu ermöglichen.

Bargains in schwarzen Seiden-Restern.

Eine seltene Offerte—Tausende von dauerhaften Skirt-Längen und Waist-Längen der außerordentlich feinen einfachen und fancy Kleider- und Besatz-Seiden dieser Saison.

19c für 50c Seidenstoffe—tausende Stücke neue Waschseide—spät eingetroffene Waare—die feinsten und elegantesten Muster dieser Saison—schöne Farben in Hülle und Fülle—so lange der Vorrath reicht Freitag—
50c für $1.25 Seidenstoffe—1000 Yards—hochfeine Faille française Seidenstoffe—Haltbarkeit garantirt—

Rester von Weißwaaren—Phänomenale Leinen-Bargains.

Alle Rester von Tisch Damast Handtuchzeuge, beschmutzte Tischtücher, Servietten, Handtücher, und alle einzelnen Partien, die sich beim Umzuge unseres Haupt-Leinen-Departements nach dem Basement herausstellten, und morgen auf riesigen Bargain-Tischen aufgehäuft sein werden, zu Preisen, welche ihren schleunigen Verkauf bewirken werden. — Solche phänomenale Bargains bieten sich nie wieder.

7c für 12½c Handtuchstoffe-Rester — 1000 Rester von Handtuchstoffen— die Ansammlung von der ganzen Saison, gebleichte und braune Teller-Roller und checked Glas-Toweling, alles in einer Partie und zu einem Preise angesetzt, ohne Rücksicht auf frühere Preise.

1.49 für $3.00 Tischdecken — 250 fancy importirte Tischdecken mit geknoteten Fransen—alle Farben und garantirt waschbar. Jede einzelne Decke war vorher zu $2.50 markirt.

5c für Rester von Weißwaren, brauchbar für Sommer-Trachten — 10c für 15c Rester Weißwaaren—1500 Rester von allen Sorten Weißwaaren und Fabrikenden—in zwei Partien—liegen zu Eurer Auswahl bereit.

69c für $1.25 Damast — übriggebliebene Längen von von allen Sorten der besten Fabrikate von Tafel-Leinen — schottische, irische und deutsch gebleichte und cream — Längen von 2 bis 4 Yards.

85c für $1.50 Bettdecken — 150 gesteppte Bettdecken, Marseiller Muster, volle Größe—die besten Werthe, welche wir je offerirten. Es ist unmöglich, diese Offerte zu überbieten.

Riesiger Verkauf von Porzellan, Tafelgeschirr u. Glaswaaren.

Während des Umzugs wurden Hunderte von Stücken von Tafelgeschirr zerbrochen, wodurch viele einzelne Stücke und unvollständige Sets entstanden: behufs schnellen Verkaufs haben wir Alles nach dem Basement geschickt. Solche riesenhafte Bargains wurden Euch noch niemals geboten. Teller, Tassen, Untertassen, Schalen mit Deckel, Fleischplatten, Schalen — Zucker- und Rahm-Halter —

2c 3c 4c 5c 6c 10c 12c 15c 20c 25c

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys. — Ada Rehan-Gastspiel.
McVickers — „Shenandoah.“
Schiller — „Cavalleria Rusticana“ und „Pinafore.“
Great Northern. — „Held by the Enemy.“
Lincoln. — „An Innocent Sinner.“
Academy of Music.— „Knobs o' Tennessee.“
Alhambra. — „Under the Dome.“
Bijou. — „The Midnight Alarm.“
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Hopkins. — Vaudeville.
Bismarck Garten — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park — Konzerte der Kapelle des 7. Regiments.

Eine unangenehme „Marke“.

In einem Abtheil zweiter Klasse der Londoner Untergrundbahn befanden sich vor einigen Tagen außer drei oder vier anderen Fahrgästen auch ein als Spaßvogel sehr bekannter junger Mann und ein etwas unbeholfener älterer Herr, augenscheinlich ein sehr zerstreuter und kurzsichtiger Gelehrter. Die Fenster standen offen, und da der alte Herr während der Fahrt eine unangenehme Zugluft verspürte, erhob er sich, um seinen Mantel anzuziehen. Diensteifrig sprang der Jüngling auf und half dem grauhaarigen Gentleman in den Ueberzieher, dabei entdeckten seine listig umherblinzelnden Augen eine ziemlich große Whiskyflasche, die aus einer Tasche des altmodischen Ueberrockes hervorschaute. Sofort erkannte der junge Witzbold in diesem Umstande die Gelegenheit zu einem neuen Scherz, und ohne daß es einer der Anwesenden oder gar der alte Herr selbst bemerkt hätte, ließ er die verdächtige Flasche schnell in seiner eigenen Tasche verschwinden. Nachdem sein Gegenüber höflich gedankt und wieder Platz genommen hatte, zog der junge Mann die entwendete Flasche hervor und bot ihrem rechtmäßigen Besitzer liebenswürdig einen „kleinen stärkenden Schluck“ daraus an. Wie es der Spaßvogel erwartet hatte, erkannte der Herr sein Eigenthum nicht wieder; er nahm eine straffe Haltung an und sagte ernst und abweisend: „Danke Sir, ich trinke niemals.“ Der Schalk wurde aber nur noch dringender und meinte mit verschmitztem Lächeln: „O bitte, diese Marke schadet Ihnen gewiß nichts. Es ist eine der besten.“ „Junger Mann“, hub da der alte Herr an und sprach laut genug, daß ihn Alle hören konnten, „wenn Sie fortfahren, Whisky zu trinken, werden Sie mit vierzig Jahren ein ruinirter Mann sein. Was mich betrifft, so habe ich nie in meinem Leben einen Tropfen Alkohol über meine Lippen gebracht und werde auch nie dazu zu bringen sein.“ Man sah es dem jungen Manne an, daß er sich Gewalt anthun mußte, um nicht laut herauszulachen, aber er bezwang sich und entgegnete in höflichstem Tone: „Nun, wenn das der Fall ist, will ich nicht weiter in Sie dringen, aber da ich nun einmal kein Teatotaller bin, darf ich mir erlauben, auf Ihr Wohl zu trinken.“ Damit setzte er den vermeintlichen Whiskybehälter an die Lippen und that einen kräftigen Zug. Im nächsten Augenblick aber lag die Flasche am Boden und man hörte einen Ausruf, der wahrlich nicht wie ein Segenswunsch klang. „O, oh“, jammerte der gar nicht mehr zum Sprechen aufgelegte Jüngling und hielt sich mit beiden Händen den Mund; „wenn es nur kein Gift gewesen ist! Die ganze Kehle habe ich mir verbrannt.“ Da erst entdeckte der alte Herr seinen Verlust und sagte zum großen Ergötzen der anderen Fahrgäste: „Ah, junger Mann, Sie werden wohl ein andermal nicht so unbedacht nach fremder Leute Eigenthum greifen. Ich bin Dr. Bertens und diese Flasche enthielt Chinin und sonstige Medikamente, die zwar nicht giftig sind, aber doch recht unangenehme Folgen für Sie haben dürften.“ Auf der nächsten Station stieg der spaßhafte junge Mann aus.

— Auch ein Grund! — Lieutenant (zu seinem Burschen): Donnerwetter, was zieht er denn heute für ein Gesicht? — Bursche: Ach, bei Jetten gibts heute Sauerkraut und das schmeckt mir nicht!

—Gerechte Entrüstung. — Schutzmann: „Ich muß Sie aufschreiben, da Sie einen Herrn überfahren haben und dann davonfuhren. Warum haben Sie unterlassen, dem Herrn ein Zeichen zu geben?“ — Dame: „Was muthen Sie mir zu? Eine Dame gibt einem Herrn nicht Zeichen auf der Straße.“

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge für Butcher Shop ;muß etwas davon verstehen. 1676 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Koch im Restaurant. 170 S. Clark Str.

Verlangt: Porter; guter Arbeiter. Soziale Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Junger Mann, 18 bis 20 Jahre, im Meatmarket. 301 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. 516 29. Str.

Verlangt: Guter stetiger Schuh-Repairer, gute Gelegenheit. 1607 47. Str. dfsa

Verlangt: Ein Butcher, Store Tender. 69. und Throop Str.

Verlangt: Deutscher Junge, der englisch spricht, für Milchwagen. 5607 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Cakes und Brot. — 268 Forquer Str.

Verlangt: Presser an Shopröcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Perfekte Schneider für Zuschneider-Schule. 1199 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, der auch das Aufwarten für Business-Lunch gründlich versteht, stetiger Platz und gute Behandlung zugesichert. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Aelterer Mann, der Pferde und Kuh besorgen und sich im Hause nützlich machen kann. — 194 Cornell Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter erster Hand Brodbäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker an Brod und Cake. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Grocery Clerk von 17—19 Jahren. — 359 N. Winchester Ave., Ecke Iowa Str.

Verlangt: Anständiger Mann um Pferde zu besorgen, mu Painten und Calciminen verstehen. Stetiger Platz. 187 Centre Str.

Verlangt: Buchbinder. Nachzufragen 180 E. Randolph Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Lehrjunge, nicht unter 15 Jahren, das Kleidermachergeschäft zu erlernen. 664 N. Clark Str. dfsa

Verlangt: Ein Bäcker. 2928 Lyman Str.

Verlangt: Ein junger Mann ,der schon in Cake-Bäckerei gearbeitet hat. 785 S. Halsted Str. md

Verlangt: Zwei erfahrene Rockabbügler. 293 Dayton Str. mido

Verlangt: Ein deutscher Junge von 14—16 Jahren im Grocery Store. 468 Marshfield Ave., Ecke Taylor Str. 1jnbw

Verlangt: Junge, um an Brot zu helfen. Nr. 3402 Archer Avenue. Nehmt Archer Ave.-Brighton-Car. mido

Verlangt: Ein guter Butcher als Shoptender. 122 E. Fullerton Ave. mdo

Verlangt: Ein Rockmacher im Store. Nr. 445 Larrabee Str. mido

Verlangt: Junge, im Saloon zu helfen. 879 S. Halsted Str. dmdo

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa u. Illinois; Compagnie-Arbeit; freie Fahrt; auch Farm-Arbeiter und ander Arbeit in Roß Labor Agency, 33 Market Straße. 30malw

Verlangt: Tüchtige Agenten für Menzenhauer Guitarre-Zithern für Milwaukee. U. S. Guitar Zither Co., 271 Milwaukee Ave. 27malw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für einen Lake Sommer-Resort. Muß auf ein Pferd und eine Kuh aufpassen können, Nachzufragen Freitag Morgen, 611 W. 12. Str.

Verlangt: Buchbinder und ein Knabe zum Lernen. Chas. Schuetz, 66 E. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 6841 Loomis Str.

Verlangt: Junger Mann, Lunch zu schneiden und beim Aufwarten von Customers zu helfen, in Wilmette an dem Sheridan Drive für Samstag und Sonntag. Nachzufragen 610 Larrabee Str.

Verlangt: Mann für Cleaning und Repairing. — 187 S. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon, der die Bar tenden und am Mittagstisch aufwarten kann; muß englisch sprechen. $18 Lohn und Board. 732 Fulton Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Gute dritte Hand an Cake. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mann als Porter im Sommer-Garten, der die Arbeit versteht. 5488 Lake Str. Kommt fertig zur Arbeit. dfsa

Verlangt: Zwei gute Jungen zwischen 18 und 20 Jahren, welche Pferde treiben können. Board gegeben. 3012 Sullivan Court, nahe 31. Str. dfsa

Verlangt: Ein Mann der das Bartenden versteht wird sofort angenommen. Oesterreicher bevorzugt. 8922 Strand Str., South Chicago. dofr

Verlangt: Ein junger Mann an Cake. 227 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann an Brod. 240 So. Halsted Str.

Verlangt: Dinner Waiter. 265 So. Clark Str.

Verlangt: Zweite und dritte Hand Bäcker und 1 Dinner Waiter. 166 East Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, der gründlich mit Pferden und Geschirren umzugehen versteht. Steinbach Bros., 469 Fifth Ave.

Verlangt: Lediger Kellner für Sommergarten und Restaurant; stetige Arbeit. 5008 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann im Grocery Store. 570 W. Diversey Ave. (Logan Square.) dfr

Verlangt: Junge in Nordseite Telegraph Office, um Telegraphiren zu lernen. Manager, 1502 Cornelia Str.

Verlangt: Schmiedehelfer. 741 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Butcher für allgemeine Arbeit.— 787 W. Chicago Ave. dofr

Verlangt: Ein Bäcker, erste Hand an Cakes, $8 per Woche und Board, auch gute zweite Hand an Brot u. Rolls, $5 per Woche und Board. 158 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher im Store zu helfen. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Zwei gute Weber an Rugs. H. Brucker, 4434 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes. 252 W. 18. Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mittags-Kellner oder Kellnerin und 1 Küchenmann. 73 W. Lake Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein zuverlässiger, ehrlicher Deutscher, acht Jahre lang Sergeant in der amerikanischen Armee, sucht Stellung als Nachtwachtmann oder für sonstige Arbeit. Adr. U. 172 Abendpost.

Gesucht: Junger erfahrener Cakebäcker sucht Stellung als zweite Hand. Ch. T., 9S. Clark Str., oben.

Gesucht: Bäcker an Brod und Rolls sucht Arbeit. W. 510 Sedgwick Str. dofr

Gesucht: Junger starker Mann, verheirathet, ohne Kinder, sucht irgend welche Arbeit. Adr.: U. 155 Abendpost.

Gesucht: Mann mit Pferd und Topwagen sucht irgend welche Beschäftigung. 377 Clybourn Ave. dofr

Gesucht: Ein Konditor sucht Stelle. Adr.: U. 169 Abendpost. midofr

Gesucht: Ein Bäcker, 2. Hand an Brod, sucht Arbeit. Adr.: J. 742 Abendpost. midofa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gebildete Dame ohne Anhang, von guten Umgangsformen, die perfekt Englisch spricht und korrespondirt, wird für ein Office-Geschäft gesucht. Briefe mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Alters unter R. 154 Abendpost. — Gutes Gehalt.

Verlangt: Geübte Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen in Nordseite Telegraph Office, um das Telegraphiren zu lernen. Manager, 1502 Cornelia Str.

Verlangt: Mädchen um Knopflöcher an Singer-Maschinen zu machen, auch Mädchen für Serge Seams an Hosen; stetige Arbeit. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen um Taschen zu machen und an guter erster und zweiter Handarbeit; stetige Arbeit und guter Lohn. 788 N. Ashland Av.

Verlangt: Mädchen zum Maschinennähen. 114 Lincoln Ave.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,sddli

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken und Mänteln. 263 Mohawk Str., nahe Wisconsin. Arbeit nach Haus gegeben. mido

Verlangt: Mädchen an Dampfkraft Nähmaschinen zu arbeiten. Müssen Erfahrung haben. Nachzufragen 21 Market Str. mdfsa

Verlangt: Mädchen an Herren-Kravatten. 3535 Prairie Ave. mido

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks, Dampfkraft. 423 W. Division Str. dimdo

Hausarbeit.

Verlangt: Hausmädchen. 254 E. North Ave. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder eine ältere Frau zur Hülfe der Hausfrau. 5348 South Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn für 1. Klasse Hülfe. 1929 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie; Gas-Kochofen. 606 La Salle Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 445 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß willens sein für einige Monate nach einem Sommer Resort zu gehen. Gutes Heim, beständiger Platz. 323 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 302 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen für eine kleine amerikanische Familie. $4.00. 19 Haddon Ave., Ecke N. Ashland Ave., 1. Floor, links.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; muß Empfehlungen haben.— 588½ East Division Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3529 So. Halsted Str.

Verlangt: Eine ältere Frau für Hausarbeit, welche ein gutes Heim wünscht. Nachzufragen 1905 N. Albany Ave., Mrs. Goetze.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit. Gemüseköchin und Küchenmädchen für Sommerlokal. Haushälterin 5 Doll. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein Mädchen, kochen, waschen und bügeln, guter Lohn, Empfehlungen verlangt. 4913 Grand Blvd.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. H. Friedman, 1323 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt, um Kinder aufzupassen. 82 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines das kochen, waschen und bügeln kann; Empfehlungen. 1330 Washington Boulevard, oberstes Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; muß etwas kochen können; zur Aushilfe. 181 W. Lake Str.

Verlangt: Kleines Kindermädchen. 141 Fullerton Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 114 Fullerton Ave., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für kleine Familie.— 160 Throop Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Kleine Familie. 816 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 328 Sedgwick Str., Ecke Sigel Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, im Store. 453 Wells Str.

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1083 N. Halsted Str., 2. Flat, Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 588 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 246 Bissell Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit und bei Kindern. Vorzusprechen Donnerstag und Freitag. 313 Blue Island Ave., über Dry Goods Store.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 916 Dunning Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4 die Woche. 99 E. Kinzie Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 609 W. Congreß Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Kleine Familie und guter Lohn. 2388 N. Paulina Str., Ravenswood.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1857 Melrose Str. dfr

Verlangt: Mädchen in Familie von 2 Personen. Kein Waschen oder Kochen. 640 Larrabee Str., nahe Center.

Verlangt: Junges Mädchen von 16 bis 17 Jahren, für Kinder und bei Zimmerarbeit behilflich zu sein, welches willig ist außer der Stadt zu gehen. Nachzufragen 1019 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchen- und Hausmädchen. 187 N. Curtis Str., 2. Floor, nahe Grand Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Modernes Flat. Familie von Zweien. Nettes Heim für gutes Mädchen. 4002 Lake Ave., Flat 1. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 242 E. Ohio Str. dfr

Verlangt: Eine zuverlässige Köchin in Privathotel, die selbstständig kochen kann und sowohl die deutsche als englische Küche versteht. Eintritt sofort. — Adr. J. 729 Abendpost.

Verlangt: Ein süddeutsches Mädchen oder Frau, welche kochen ,waschen und bügeln kann. 979 21. Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 559 E. 45. Str.

Verlangt: Sofort eine starke Frau zum Hausputzen. Zu erfragen 298 E. Chicago Ave., zwischen Dearborn und State Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. B. Baumann, Millinery-Store, 160 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Im Sommer auf dem Lande. 17 Lane Place, nahe Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4426 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein Waschen, keine Kinder, Saloon. 1097 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen; kochen, waschen und bügeln. 3239 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie. — 2358 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß gut kochen können. 4020 Ashland Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen, 15 Jahre alt, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 4027 Ashland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit.— 48 Newberry Ave.

Verlangt: Ein polnisch-deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 350 North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 4 in der Familie. Nachzufragen 821 Washington Park Place, ein Block von Grand Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 628 Grand Ave., Ecke Lincoln.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 367 Cleveland Ave.

Verlangt: 20 Mädchen bei hohem Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. Zu erfragen 472 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 252 Clybourn Ave., Flat 3.

Verlangt: Mädchen, 4 in der Familie. 2911 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 314 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 730 N. Washtenaw Ave. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 676 — 12. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. 7213 Rhodes Ave. mido

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien. Mrs. Koehler, 31 Clybourn Ave. mdo

Verlangt: 50 Mädchen an Damen Wrappers. 256 Armitage Ave., 3. Floor. Erfahrene oder zum Lernen midofr

Verlangt: Mädchen das in allgemeiner Hausarbeit Bescheid weiß. Keine Wäsche. 427 — 48. Straße. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4740 Ashland Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können, in einer Vorstadt. Lohn $4.50 die Woche. Muß Empfehlungen haben. Nachzufragen 415 Elm Straße, im Geschäft. midofr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 612 Burling Str. mido

Verlangt: Ein intelligentes Mädchen oder Wittwe für allgemeine Hausarbeit. 197 Blue Island Ave. mido

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 479 N. Clark Str. 31mailw

Verlangt: Ein fleißiges reinliches Mädchen ohne Anhang. Nur solche mit guten Empfehlungen mögen sich melden. 1725 York Place, 2. Block, nördlich vom Ferris-Rad. dmdo

Gesucht: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. Auch Kindermädchen von 18 bis 20 Jahren. 636 Sedgwick Str. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen vom Lande oder erst eingewandert. 6308 Cottage Grove Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 537 Seminary Ave. dmdo

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien, Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1668 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau, 479 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge 2mi1M

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5di*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Wittwe mit zweijährigem Kinde sucht Stellung als Haushälterin bei einem Herrn in besseren Verhältnissen. Offerten erbeten unter A. 127 Abendpost. mido

Gesucht: Eine gute Köchin wünscht eine Stelle in Privatfamilie, ohne Wäsche. Adr. 182 N. Fremont Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Pearl, 31 Austin Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen Hogel, 739 Noble Ave.

Verlangt: Waschplätze, in und außer dem Hause. 1079 N. Lincoln Str.

Gesucht: Waschplätze in oder außer dem Hause. — 87 Rees Str.

Gesucht: Perfekte deutsche Kochfrau sucht Tags über Stelle. Adr. 31 Burling Str., an der North Ave.

Gesucht: Zehn Mädchen suchen Plätze für Hausarbeit. 195 North Ave.

Gesucht: Gebildete Deutsche sucht Stelle, bewandert im Schneidern, Waschenähen, sowie in feinen Handarbeiten, eventuell auch bei größeren Kindern; beim Tag im Hause zu nähen. 423 Racine Ave., 1. Flat.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $2000 bis $3000 in ein gutes Geschäft. Adr. G. S. Abendpost. 1mdmi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $100 für ein feines Hallet & Davis Upright Piano, leichte Abzahlungen. 682 Wells Str. 28malw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Tabak-, Confectionery-, Notions-, Bücher-, Laundry- und Bäckerstore. 635 W. 19. Str.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route. 609 Wells Str.

Zu verkaufen: Eine Zeitungs-Route. 233 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende und fein eingerichtete Store-Bäckerei, Nordwestseite. Preis $800. Adresse J 748 Abendpost. didofa

Lintze, Geschäftsmakler, 83 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell. sadido—2jn

Zu verkaufen: Grocerygeschäft, etablirt seit 25 Jahren. 467 W. Erie Str. mdo

Zu verkaufen: Ein gutzahlender Laden, Confectionery, Ice Cream Parlor, Zigarren, Tabak, Toys, Notions u. s. w., wegen Krankheit. Nachzufragen 1215 Milwaukee Ave. midofrsa

Zu verkaufen: Wegen plötzlicher Abreise, guter Bicycle Repair Shop. 533 E. 55. Str. mido

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, billig, verbunden mit Meat-Market. 290 E. North Ave. 30mailw

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus in der Nähe von drei Fabriken und zwei Ballspielplätzen. Eigenthümer krank. Adr. B. 390 Abendpost. 27malw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirt oder unmöblirt, Wohnung von vier Zimmern. 959 Lincoln Ave. dfa

Zu vermiethen: Store mit 3 Zimmern $10. 550 N. Market Str., nahe Schiller Str. dfsmo

Zu vermiethen: Cottage mit Werkstätte nur $10. 554 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 9 Zimmer modernes Haus und Stall, Bargain, $16. 1655 Wolfram Str.

Restaurant, vollständig eingerichtet, für $25 zu vermiethen oder billig zu verkaufen. 813 LincolnAv.

Zu vermiethen: Schönes 7 Zimmer Flat mit Gas und Badezimmer; beste Fahrgelegenheiten; billig. Nachzufragen 58 Sheffield Ave., oben. mdofrsa

Zu vermiethen: Mehrere gute Plätze, passend für Saloons. Zu erfragen bei der Standard-Brauerei, H. Osterman, Agent. midofr

Zu vermiethen: Bäckerei. Näheres 513 Wells Str. 31mailw

Zu vermiethen: Store für Bäckerei, mit Backofen, Wohnung. Nr. 666 W. North Ave., nachzufragen Nr. 662 W. North Ave. dmdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer, billig. 294 Washburn Avenue. dfr

Zu vermiethen: Möblirtes Bettzimmer, mit oder ohne Board. 94 Fremont Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 68 Wisconsin Str. dofrsa

Verlangt: Ein oder zwei Roomers oder Boarders. 42 Sigel Str., oben.

Verlangt: 2 Boarders oder Roomers bei Wittwe. 608 Noble Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht 500 Zimmer. — 5020 Woman Temple.

Zu miethen gesucht: Ein angehender 40., wünscht Room und Board bei Wittwe oder alleinstehender Frau, habe eigene Bettzimmer-Einrichtung. Adr. U 152, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, passend für Butcher. 330 Larrabee Str.

Muß Verkaufen: Gute Pferde, für Schuld angenommen. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Feines Cart, Geschirr und Waschmaschine, billig. 391 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Echte Ulmer Dogge. 1304 N. Clark Str. mdfr

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei neue Bicycles, 98er Modell, billig. 536 Sedgwick Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j!*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Schuhmacher-Maschine und goldener Stiefel. Adr. U. 153 Abendpost.

Auktion! Dienstag, den 7. Juni, 10 Uhr Vorm., $5000 werth Groceries, Dry Goods, Ladies und Gents Furnishings, Crockery, Tinware usw., sowie vollständige Geschäfts-Einrichtung in Partien an Händler. 2250 State Str. S. L. Winternitz, Auktionator. dfrsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, 2 Incubators, 50 alte- und 500 junge Hühner, 1 DeliveryWagen, Carts, Geschirr, Gartenschlauch, 300 Fuß Fenze Wire. 1515 Ridgeway Ave., nahe Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Kinderwagen, fast neu. 31 Keenon Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Raubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Mieths-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12o!f

Löhne und Schulden kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Room 23, 155 Washington Str. 10madidofa,1m

Verlangt: Pferde auf gute Weide; $1 per Woche. Nachzufragen 916 Dunning Str. dfa

Damen, haben Sie unsere elektrischen Bäder versucht? Kosten nur $1.00, sechs für $5.00. Aerztlicher Rath frei. Täglich von 9 Uhr bis 5 Uhr. Sonntags auf besondere Abmachung. Henry Medical Dispensary, 58 Wabash Ave., 4. Stock. 1jnlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junger Mann, Wittwer, in den 30er Jahren, mit stetigem Platz, von angenehmem Aeußeren, ohne Anhang, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diese Weise bei gegenseitiger Zuneigung zu heirathen. Etwas Vermögen gewünscht, doch nicht absolut nothwendig. Verschwiegenheit Ehrensache. Antworten erbeten unter B. 316 Abendpost, bis Samstag.

Reelles Heirathsgesuch! — Ein ansehnlicher deutscher Geschäftsmann, 32 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen; sieht nicht auf Vermögen, sondern mehr auf guten Charakter und häuslichen Sinn. Damen mit den obigen Eigenschaften mögen sich schriftlich oder mündlich vertrauensvoll an John Marthaler, 186 E. Randolph Str., wenden. Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, in dem wegen seines fruchtbaren Bodens weit berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, ist jetzt zu billigen Preisen und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr.

Jedem Käufer von 40 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Holz und alle Farmprodukte.

Legt Eure Ersparnisse in Land an, es ist sicherer als in der Bank oder im Bauverein und trägt bessere Zinsen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher“ schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin“, oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4maidofabw

Frei-Exkursion! Frei-Exkursion und Mondschein-Picnic!

Spaß für Alle, meine $200 Lotten anzusehen, die jetzt für $10, $15, $20 und aufwärts angeboten werden. Leichte Zahlungen; keine Zinsen: 1 Anzahlung, 25 Cents per Woche. Jetzt bietet sich Euch Euch eine Gelegenheit, da ich nur wenig Lotten zu diesem Preise habe. Dieselben sind schön hoch gelegen, trocken und schattig, durch zwei Hauptbahnlinien mit Chicago verbunden, prompte Fahrgelegenheit mit den Bahnen und im Bau begriffener elektrischer Bahn. Gute Schulen, Läden, Kirchen und in fruchtbarer Gegend. Jeder Ansiedler daselbst hat schöne Gärten. Warum nicht auch Ihr? Mehrere Häuser sind im Bau begriffen. Jeder ist beschäftigt; Niemand ist arbeitslos. Etliche 3 und 5 Zimmer Cottages und ein zweistöckiges Haus, 7 Zimmer mit großer Stallung und gutem Brunnen, billig gegen leichte Anzahlungen. Dieses Haus ist für $7.50 per Monat vermiethet. Sprecht vor und laßt Euch Tickets geben. Zug fährt Samstag Abend um 10 Uhr ab, Rückkunft in Chicago Sonntag Nachmittag um 3:30. Auch zu anderer Zeit will ich Euch die Grundstücke zeigen. Sprecht bei mir vor, ich werde Euch anständig behandeln. Office geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Ich bin lizensirter Grundeigenthumshändler und liefere Euch Warrantee Deed und vollständigen Abstrakt mit jeder Lot.

E. J. Williams,
—sa 218 LaSalle Str., Zimmer 527 und 528.

Wisconsin Farmland!

Zu verkaufen: Feine Farm-Ländereien in Price und Taylor Counties, Wis. Preise niedrig und Bedingungen leicht. Illustrirte Pamphlete frei. Exkursions-Raten für Heimstättesucher. C. W. Forster, Agent, W. C. Railroad, 230 Clark Str. 17maddialm

Zu verkaufen: Billig. Lot 33 bei 125. Nachzufragen 861 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Lotten von $450 bis $600 auf leichte Abzahlungen, Chicago und Hamline Ave. Makadamisirte Straßen. Nahe Garfield Park. Elektrische Cars gehen am Grundeigenthum vorbei. G. W. Hoyt, 145 La Salle Str. 14malmfdo

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,sadidobw

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen. 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dfi*

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite Grundeigenthum: Eine in bestem Zustande sich befindliche Backstein-Cottage auf der Nordwestseite im Werthe von $2300. — Nachzufragen 166 Hamburg Str., nach 6 Uhr Abends. —sa

$550 Lotten! $550 Lotten! $550 Lotten! Nur zwei Blocks von der Ecke Wellington Str. und Lincoln Ave. B. F. Haynes & Co., 1014 Wellington Str. mdofrsa8mi,1W

Zu verkaufen: Eine Cottage nahe der North Ave. Straßenbahn, städtisches Wasser, Schulen, Kirchen, Polizei- und Feuerwehrschutz, nur $550. $100 baar, Rest nach Belieben. Muß diese Woche verkauft werden. Adressire: Eigenthümer J. 739 Abendpost. 28malw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
M. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 5, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 9 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcke, Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str. Zimmer 510. 18jandbja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fdo*

Zu leihen gesucht: $1000 auf erste Hypothek. — J. 732 Abendpost.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ig*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Proent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29janfmt

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Litbeke, 172 Washington Str. 19malm

Wir verleihen Geld von $10 aufwärts an Angestellte besserer Firmen. Rückgabe nach Belieben. — U. S. Investment Co., 411 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. 27malm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,bdsa*

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

Das war in Buenos-Ayres und beinahe in der selben Stunde, als der Konsul, der abgedankt hatte, nach Frankreich zurückkehren wollte. Rovère fügte zu dieser deutlichen Erklärung eine letzte Wohlthat. Er gab dem Bruder der Todten, dem Sohne Pradès' eine genügende Summe, um bis auf Weiteres leben zu können, und sagte dem jungen Manne wörtlich, 'daß er nun auf Niemanden rechnen könne und daß er, wenn er so fortführe, gewiß noch auf's Schaffot käme'.

„Also Sie wollen mich im Stich lassen? Sie scherzen wohl!" hatte der junge Mann lustig erwidert. Er glaubte in der That an den Ernst dieser Drohung nicht und führte sein abenteuerliches Leben fort.

Am Ende seiner Hilfsquellen, nachdem er in den Bergwerken sein Glück versucht und seines amerikanischen Spielerlebens müde geworden war, schiffte er sich eines Morgens nach Havre ein, mit der Idee, daß die beste Goldgrube denn doch jene lebende Mine sei, die er bereits in Buenos-Ayres ausgebeutet, und die Pierre Rovère hieß. In Paris, wo er den Konsul wußte, fand er bald die Spur, den Aufenthalt seines „Schwagers". Sein Schwager! Er sprach dieses Wort mit hämischem Kichern aus, als hätte das sanfte, jungfräuliche Andenken der armen Todten für ihn einen Hintergedanken enthalten. Und schließlich, was war denn dieser Rovère? Ein gewissenloser Lebemann! Und Carlotta war so hübsch gewesen. — Und mit wenigen Mitteln, die kaum für seinen Unterhalt in einer Herberge zweifelhaften Charakters genügten, in Paris angelangt, suchte und fragte er, bis er die Adresse des früheren Konsuls erfahren hatte. Er stellte sich Rovère vor, der beim Anblick dieses Gespenstes in Zorn gerieth. Als Charles Pradès den Hausmeister vom Boulevard de Clichy zum ersten Mal nach Herrn Rovère fragte, hatten die Moniches ihn hinaufgehen lassen, und vielleicht hätte Frau Monoiche den Mann mit dem Sombrero des Verbrechens verdächtigt, hätte sie nicht Jacques Dantin vor dem offenen Geldschrank und den ausgebreiteten Werthpapieren erblickt. Uebrigens war Pradès nur drei Mal bei Rovère gewesen und am Tage des Mordes hatte er für die Zeit seines Besuches den Augenblick gewählt, als Frau Moniche die obersten Treppen fegte, und ihr Mann im Hintergrunde seiner Loge arbeitete, so daß die Treppe bis zur Wohnung Rovères frei war. Dort hatte er angeklingelt, und der kranke, in seinen Schlafrock gehüllte Rovère hatte sich in der instinktiven Hoffnung zur Thür geschleppt, daß die „Dame in Schwarz" — seine Tochter — ihn besuchen käme.

Alles hatte die Absichten Pradès' begünstigt, der nicht um zu morden kam, sondern von Rovère ein mehr oder minder freiwilliges Darlehen erpressen wollte.

Rovère, der gereizt und dieser Betteleien schon von früher her müde war, wollte die Thür dem jungen Mann vor der Nase zuschlagen; aber Pradès stieß sie auf, trat ein, schloß die Thür hinter sich und sagte halb bittend, halb spöttisch:

„Eine letzte Unterredung! Sie werden mich nie wieder sehen, aber hören Sie mich an!"

Rovère ließ ihn hierauf in den Salon eintreten, da ihm trotz des Verfalls seiner Kräfte diese letzte entscheidende Unterredung schließlich selbst erwünscht schien, um sich dieses bald klagenden, bald drohenden ewigen Bittstellers ein für allemal zu entledigen.

„Wollen Sie mich nicht in Frieden sterben lassen?" sagte er, „habe ich meine Schuld nicht gezahlt?" Aber Pradès setzte sich in einen Lehnstuhl, kreuzte die Beine übereinander, steckte den großen amerikanischen Filzhut auf sein Knie, und klopfte einen Marsch darauf.

„Mein lieber Herr Rovère, es ist meine letzte Bitte um Geld. Ich glaube, in Amerika lebt sich's doch besser als in Paris. Und ob ich nun dorthin zurückkehre, oder hier bleibe, Sie begreifen, daß ich etwas haben muß, was ich nicht habe, nicht mehr habe: Geld!"

„Ich gebe Ihnen keins mehr!" sagte Rovère heftig.

Und in den beiden Männern, die durch die Erinnerung an eine Todte mit einander verbunden waren, entstand nach vielen bitteren und gereizten Worten helle Wuth.

„Ich habe mein Möglichstes gethan, um Sie in Ruhe zu lassen, mein lieber Konsul. Aber der Hunger lockt den Wolf aus dem Walde. Ich bin sehr hungrig. Und hier bin ich nun."

Der schwache Sterbende mit dem kranken Kopfe hätte in seiner dunkeln Angst gern Alles hingegeben; aber mit den letzten Resten seiner Energie richtete er sich gegen die Forderungen dieses Carlos auf, der ihn moralisch und materiell aussaugte.

„Ich kann Ihre Leidenschaften nicht mehr unterstützen," sagte er. „Genug, genug! Sie sind mir nichts weiter als eine Last."

„Undankbarer!"

Und Pradès nannte mit seinem argentinischen Accent den Namen seiner Schwester.

„Mein sterbender Vater, und selbst Carlotta hatten mich Ihnen anvertraut, mein lieber Schwager!"

Es schien dem gereizten Kranken, als sei der Name — der für ihn, Rovère, von keuscher Zärtlichkeit umhaucht war — eine grenzenlose Beleidigung.

„Ich verbiete Ihnen, diese Erinnerung heraufzubeschwören! Schänden Sie nicht das Andenken dieses lieben und heiligen Geschöpfes (er sagte diese Worte mit Nachdruck), das der Schmerz meines Lebens ist!"

„Und das Erbe m e i n e s Lebens! 'Schwager eine Konsuls', Señor mio, das ist ein Rechtstitel, auf den ich bestehe."

Rovère hatte Lust zu rufen, zu läuten und Befehl zu geben, daß man den unverschämten Besucher vor die Thür setze. Aber plötzlich durchkreuzte ein furchtbarer Gedanke sein krankes Hirn. Was würde man glauben? Was würde man sagen? Und der eben noch furchtlose, energische Mensch zitterte in seiner Entkräftung vor der Möglichkeit eines Skandals. Schwach wie er war, erhob er sich und versuchte den sich widersetzenden jungen Mann, dessen ganze Wildheit die erste Thätlichkeit entfesselte, zur Salonthür hinauszustoßen.

Ohne daß ein Wort gesprochen wurde, entspann sich ein rapider, brutaler Kampf. Rovère, der an seine frühere Kraft dachte, packte Pradès, der drohend auf ihn zuschritt, am Halskragen, während Pradès, den Konsul mit der Linken umfassend, in seiner Tasche die Waffe suchte, die Bernardet ihm später abnehmen sollte.

Es war eine unheimliche Minute. Pradès stieß Rovère zurück, der taumelnd an die Möbel anstieß, während Carlos, ein wenig zurücktretend, seine Navaja öffnete, mit entsetzlicher Miene auf den Mann sprang, ihn schüttelnd und, das Messer erhebend, sagte:

„Du hast es gewollt!"

In diesem Augenblick war es, daß Rovère die Nägel seiner gekrümmten Finger in den Hals des Mörders drückte; die Nägel, an denen der Kommissär Desbrière und Herr Jacquelin des Audrays Blutspuren wahrnahmen.

Und Pradès, der bloß gekommen war, um zu betteln und zu drohen, hatte nun nur den abscheulichen und wilden Gedanken: zu tödten. Er hatte keine Vernunft mehr — in ihm war nur noch der entfesselte Instinkt. Er hörte die Drehorgeltöne nicht, die, vom Boulevard heraufdringend, mit ihrer schleppenden Musik diese wilde Szene begleiteten, wie ein Tremolo in einem Melodrama. Seine ganze Lebenskraft löste sich in Wuth auf, und ebenso wie Pradès, dort bei den Gauchos, einen Hammel oder ein Rind abgestochen hätte, fiel die mit dem Messer bewaffnete Hand auf Rovère nieder, drang in sein Fleisch und öffnete die Kehle. Rovère strauchelte, wankte, die Finger Pradès' ließen ihn los, und der Mörder betrachtete nun, einen Schritt zurücktretend, den wie in eine rothe Halsbinde gehüllten offenen Hals.

Der Sterbende hatte nur noch in seinen Blicken Leben. Mit den aufgerissenen Augen warf er dem Mörder eine letzte Drohung zu. Dann, in der letzten Angst, suchten seine Augen eine Stütze, eine Hilfe, sie blickten wie rufend umher, während sich der durchschnittenen Kehle bloß ein entsetzliches, erstickendes Röcheln entrang.

Und Pradès sah mit Entsetzen, wie Rovère sich mit wilder Anstrengung, wie ein Betrunkener wankend aufrichtete, sich an den Kamin lehnte, wo seine gekrümmten Hände einen Gegenstand faßten, den der Mörder bisher nicht bemerkt hatte, und auf den der Blick des Ermordeten mit dem Ausdruck inbrünstigen Gebetes ruhte, während er Worte, dumpfe Laute zu stammeln schien, die in der offenen Kehle erstarben.

Der Gegenstand, den er betrachtete, den seine Blicke verzehrten, den er anzuflehen schien, war ein Bild, das Bild eines Mannes in einem verzierten Rahmen, in welchem Pradès Edelsteine, edle Perlen zu sehen glaubte. Später erfuhr er, daß es bloß seltene, interessante Mineralien waren, mit denen in Buenos-Ayres dieser Rahmen verziert worden war. Rovère betrachtete dieses Bild mit einem wahnsinnigen Blick, in welchem sich alle Kraft, die ihm geblieben, konzentrirte; er gab dem Bilde einen Befehl, verlangte seine Hilfe und wiederholte ihm eifrig die letzte Bitte eines Sterbenden.

Und sonderbarerweise schien es Pradès, daß zwischen ihm und seinem Opfer ein Zeuge sei. Sei es, daß er die Steine für werthvoll hielt, sei es, daß er Rovère dieser letzten Stütze berauben wollte: er ging auf den blutenden Mann zu und versuchte, ihm das Bild zu entreißen.

Aber dem Sterbenden schien nun eine außergewöhnliche Kraft gekommen zu sein; er widerstand, heftete seinen Blick, der wie das letzte Aufzucken einer Lampe war, auf das Bild Dantins, den Pradès nicht kannte, — und starb.

Als dann Rovère in seinem blutbefleckten Schlafrock auf dem Teppich ausgestreckt lag, löste Pradès das Bild aus den Händen los, die sich fest daran klammerten. Diesen reichen Rahmen wollte er verkaufen. Die Steine mußten einen großen Werth besitzen. Er nahm noch einige Gegenstände zu sich, die ihm werthvoll schienen, und wollte eben in das Bibliothekszimmer gehen, in welchem sich der Geldschrank befand, als ein von der Eingangsthür kommender Lärm sein Jägergehör traf. Es kam Jemand! Wer? Ganz gleich — ein Zeuge — eine Gefahr. Wenn er bliebe, würde er sofort verhaftet werden. Wenn man den Leichnam findet, wird man rufen, die Thüren schließen, die Polizei holen!

Zwischen der Gier zu rauben und der Nothwendigkeit zu fliehen gab es keine Wahl. Sich verbergen war unmöglich. Er stürzte nach der Salonthür, wartete, bis man sie öffnete, und als der Flügel, hinter den er sich kauerte, aufgestoßen wurde, schlüpfte er geräuschlos in's Vorzimmer. Im Augenblick, als Frau Moniche in den Salon trat und angesichts des ausgestreckten Rovère einen Schrei ausstieß, öffnete Pradès die Vorzimmerthür, schloß sie hinter sich, eilte die Treppe rasch hinab, und ehe noch die entsetzte Frau Moniche nach Hilfe gerufen, befand er sich inmitten des Passantengewühles des Boulevard de Clichy.

(Fortsetzung folgt.)

Erschwerung der Einbürgerung.

Die gesetzgeberischen Versuche zur Beschränkung der Einwanderung sind nur ein Kennzeichen des nativistischen fremdenfeindlichen Geistes, der in den Ver. Staaten neuerdings wieder mächtig geworden ist. Hand in Hand damit gehen die Bestrebungen zur Erschwerung des Naturalisations-Verfahrens. Kann man die Ausländer nicht fernhalten, so soll ihnen wenigstens die Erlangung der bürgerlichen Rechte möglichst schwer gemacht werden.

In wenigstens einem Staate, und zwar in demjenigen, der das Eingangsthor für die große Masse der Einwanderer bildet, hat man dazu sogar den Weg der staatlichen Gesetzgebung beschritten, trotz der Thatsache, daß die Bundesverfassung nur den Kongreß zur Regelung der Naturalisation ermächtigt. Während laut Bundesgesetz alle „Courts of Record" berechtigt sind zur Aufnahme von Ausländern in den amerikanischen Bürgerverband, hat das New Yorker Gesetz die Zahl der zuständigen Gerichte willkürlich beschränkt und hat durch sonstige erschwerende Vorschriften gegen die Verfassung der Ver. Staaten gesündigt, die eine für das ganze Unionsgebiet gleichförmiges Naturalisations-Verfahren verlangt.

In anderen Staaten, und es sind ihrer nicht wenige, ist durch Uebergriffe der Richter die Einheitlichkeit und Gleichförmigkeit des Verfahrens thatsächlich aufgehoben. Eigenmächtig, ohne einen Schatten von Recht haben Richter die Gewährung der Naturalisation an Bedingungen geknüpft, von denen das maßgebende Bundesgesetz nichts weiß. Man hat Leuten die Naturalisation verweigert, weil sie der englischen Sprache nicht mächtig waren, oder weil sie sich zu sozialistischer Gesinnung bekannten, oder auf andere, ebenso vernunft- und gesetzwidrige Gründe hin.

Am Schlimmsten haben es die pennsylvanischen Staatsrichter in Philadelphia gemacht. Die nehmen nämlich, und zwar schon seit Jahren, überhaupt keine Naturalisation mehr vor. Sie erklären, das sei Sache der Bundesgerichte. Und da es der Bundesrichter nur wenige gibt, dieselben auch in der Regel mit Geschäften überhäuft sind, so ist dort Tausenden von Ausländern die Erlangung des Bürgerrechts völlig unmöglich gemacht worden. Der Umstand, daß daselbst durch Gesetz die Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten an den Besitz des Bürgerrechtes geknüpft ist, macht die Sachlage für viele der Betroffenen um so drückender. Die Folge war, daß einige gewissenlose Gerichtsbeamte den Handel mit gefälschten Bürgerpapieren in das Werk gesetzt haben, worüber seiner Zeit berichtet worden ist.

Jetzt kommt aus derselben Stadt die Anregung zu einer Aenderung der bezüglichen Bundesgesetze, die angeblich zunächst dem Zwecke dienen soll, betrügerische Naturalisationen zu verhindern, bei der es aber offenbar auf eine ganz allgemeine und gefährliche Erschwerung der Einbürgerung von Ausländern abgesehen ist.

Der dortige Distriktsanwalt Beck hat sich an den Vorsitzer des Senats-Einwanderungsausschusses, den Republikaner Fairbanks von Indiana, gewendet mit der Anfrage, ob im Kongreß die Reigung vorhanden sei, die bestehenden Naturalisationsgesetze einer Revision zu unterziehen. Der Senator hat die Frage bejaht mit der Begründung, daß diese Gesetze ganz allgemein als unzureichend erachtet würden. Der Distriktsanwalt hat darauf flugs eine Bill entworfen, deren wichtigste Bestimmungen ein dortiges Blatt wie folgt zusammengefaßt hat:

Die Naturalisationen sind in öffentlichen Gerichtssitzungen vorzunehmen, deren Anordnung durch die Zeitungen bekannt zu machen ist. Gesuche um Einbürgerung dürfen nicht in derselben Gerichtssitzung, in der sie eingereicht werden, zur Verhandlung gelangen, sondern müssen früher eingereicht werden. Die Namen der Gesuchsteller sind vor der Verhandlung durch die Presse zu veröffentlichen. Jeder Gesuchsteller soll unter Eid angeben, wo er geboren ist; mit welchem Dampfer und zu welcher Zeit er hier angelangt ist; daß er lesen und schreiben kann und in welcher Sprache; daß er sich in seinem Heimathlande keines Verbrechens schuldig gemacht hat, und daß er die Verfassung der Ver. Staaten gelesen hat.

Die Bill könnte schlimmer sein, ist aber schlimm genug wie sie ist. Grundsätzlich zu verwerfen ist die Anforderung, daß der Bürgerrechts-Kandidat lesen und schreiben können soll. Sollte einmal dieser sog. Bildungstest, wie ihn die jetzt vom Bundesabgeordnetenhause abgelehnte Bill verfügte, für die Einwanderung eingeführt werden, so erledigt sich die Sache für die Naturalisation ganz von selbst. So lange aber Leute, die nicht lesen und schreiben können, einwandern dürfen, so lange ist dieser Theil auch für die Aufnahme in den Bürgerbund verwerflich und ungerecht. Er kann nur dazu führen, eine Menge von Eingewanderten zu dauernder Fremdlingschaft in dem Lande zu verurtheilen, das ihr und ihrer Kinder Heimathland ist. Sie würden gezwungen, Angehörige fremder Länder zu bleiben, woraus unter Umständen sehr ernste Nachtheile und internationale Verwickelungen entstehen können. Der Streit mit Italien auf Grund des New Orleanser Massen-Lynchmordes vom Jahre 1891 ist ein Beispiel dafür. Wären unter den gemordeten Italienern keine italienischen Unterthanen gewesen, so hätte Italien kein Recht zur Beschwerde und zur Forderung von Genugthuung gehabt.

Dem Interesse des eigenen Landes wie dem der Eingewanderten wird am besten gedient, wenn die letzteren so rasch als möglich aufgehen im amerikanischen Bürgerthum und mit den bürgerlichen Rechten die bürgerlichen Pflichten auf sich nehmen. Und deshalb ist Alles verwerflich, was dazu beiträgt, die Einbürgerung zu erschweren, sie zeitraubender und kostspieliger zu machen. Wenn, wie in der vorerwähnten Bill verlangt, der Eingewanderte nicht nur einmal, sondern wiederholt vor Gericht erscheinen soll, vielleicht einmal heute und nach Wochen oder Monaten zum zweiten Male, so ist das eine Erschwerung, die sich in vielen Fällen als abschreckendes, ja als unüberwindliches Hinderniß erweisen mag für Leute, die entfernt vom Gerichtsorte wohnen und weder über Ueberfluß an Zeit noch an Geld verfügen. (Anz. d. West.)

Heitere Grabreden.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte im Zillerthal ein Pfarrer Michael Jung, ein Sonderling ersten Ranges, aber ein braver Mann, dem wegen seiner Aufopferung bei Gelegenheit einer Seuche ein mit dem persönlichen Adel verbundener Orden verliehen war. Seine Leichenreden machten nicht den tröstlichen Eindruck, den er wünschte; er kam deshalb auf den Gedanken, die Musen der tragischen Dichtkunst und des Gesanges, Polyhymnia und Euterpe, zu Hilfe zu rufen, brachte seine Grabreden in Verse und sang solche zur Guitarre am Grabe ab, bis ein Verbot seiner Oberen dieser Art der Bestattung ein Ende machte. Einige Proben, die die „Magdb. Ztg." mittheilt, mögen den Lesern den Charakter der Jung'schen Trauermuse veranschaulichen. An dem Grabe eines Mannes, der dadurch verunglückte, daß die Spitze eines Schirmes ihm in's Auge gedrungen, schildert er, wie alle Kunst der Aerzte vergeblich gewesen:

„Weil leider nahm die Hirnentzündung
Unwiderstehlich überhand,
Wodurch am Ende die Verbindung
Der Seele mit dem Leib entschwand."

Als ein Mädchen durch übermäßiges Tanzen sich den Tod geholt, singt er warnend:

Es tanzen ja die Weisen auch
Doch nur sich langsam drehend,
Sie tanzen mit Vernunftgebrauch
Und nur vorübergehend —"

Einer in der Residenz an der Cholera gestorbenen Sängerin, die ihre Beerdigung in der Heimath angeordnet hatte, widmet er folgenden Nachruf:

„Sie traf die weitesten Distanzen,
Sang tief hinab und hoch hinauf
Und löste alle Dissonanzen
In süße Harmonien auf!
Das „Es" und „Fis," auch „Moll" und „Dur"
Ward ihr zum leichten Spiele nur!"

Dann zu den sittlichen Gefahren der Theaterlaufbahn übergehend, tröstet er durch Hinweis auf solche die Leidtragenden über den frühen Tod der Verblichenen, mit den Worten schließend:

„So daß die Cholera sogar
Für sie das Allerbeste war —"

Es konnte nicht ausbleiben, daß, wer solche Reime gehört hatte, erheitert und mithin auch getröstet den Gottesacker verließ.

Bierfröhliches aus München.

Man schreibt aus München vom 2. Mai: Das hiesige studentische Korps Rheno-Palatia hat einen Theil der nicht von dem 1896—1897 ausgeführten Neubau verschlungenen Gebäulichkeiten des alten Hofbrauhauses Am Platzl auf Abbruch für 160,000 Mark erworben und wird sich an dieser Stelle ein eigenes Heim errichten. Noch näher kann man dem Urquell aller Feuchtfröhlichkeit nicht „auf die Nase" rücken, als es jetzt die Rheno-Palaten thun. Das alte Grundstück stößt nämlich direkt, Wand an Wand, an's neue Hofbrauhaus. In letzterem fand am 1. ds., 7 Uhr früh, die Eröffnung der diesjährigen Bocksaison statt; das Wetter war herrlich, die Räume sind weit, der Durst sehr groß und der Stoff der reine Nektar; was Wunder, wenn bis 5 Uhr Nachmittags, von wo ab üblicherweise das gewöhnliche Bier wieder allein verschänkt wird, 112 Hektoliter vertilgt wurden. Am Samstag Nachmittag hatten im großen Saale auf Einladung des Regierungs-Präsidenten von Oberbaiern etwa 600 bis 800 Mitglieder der Staats- und städtischen Behörden, des Landtag es etc. eine Bockprobe vorgenommen. Sie benöthigten in 4 Stunden 8 bis 9 Hektoliter. Es herrschte größte Fidelität; feindliche Landtagsmitglieder saßen friedlich beisammen und „hatten einander so lieb." Finanzminister v. Riedel begrüßte die Bockprüfer.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. * Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts, Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTues. & Sat. bMon. & Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California		a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 7.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

(Korrespondenz der „Abendpost".)

Oesterreichischer Brief.

Wien, am 18. Mai '98.

Die Brottheuerung in Oesterreich

läßt bis heute die Machthaber im Reichsrathe und in der Gemeinde noch immer kalt. In Wien stellte Gemeinderath Sonntag den Antrag, der Bürgermeister möge die Initiative ergreifen, daß durch die Errichtung von kommunalen Bäckereien der Brottheuerung ein Gegengewicht geschaffen werde. Dr. Lueger beschränkte sich darauf, unter dem Beifallsgejohle seiner Gesinnungsl—eute zu bedauern, daß die „praktischen Einrichtungen des finsteren Mittelalters" gegen Brotwucherer nicht eingeführt werden können und daß die Befürchtungen übertrieben seien; gibt aber in einem Athem betonend zu, daß die Preise in kurzer Zeit um 50 Proz. gestiegen seien. Ueberlegungen im Magistrat sollen die Angelegenheit bis auf günstigere Zeiten verschleppen. Inzwischen finden Tag für Tag in Wien Massenversammlungen der Arbeiter statt, in denen den christlich-sozialen ein derbes, für sie aber noch immer zu höfliches Loblied gesungen wird. Auch in Prag fanden in den letzten Tagen Demonstrationsversammlungen wegen der Brotvertheuerung statt. Allen betroffenen Ländern ist merkwürdigerweise Tarnopol in Ostgalizien voran, dessen Gemeindeausschuß die Erzeugung des Brodes in eigener Regie begann und zum Selbstkostenpreise verkaufte. Ferner bewilligte die arme, polnische Kleinstadt vorläufig einen Betrag in der Höhe von 1500 Gulden zur Anschaffung von Brot für Arme. Die eisernen Schädel in Oesterreich arbeiten sehr langsam, sodaß sie nicht einmal begreifen, daß Noth schließlich Eisen bricht. — Jedenfalls bekundet das Vorgehen der Machthaber wenig Voraussicht. Denn es ist kein Zweifel, daß die Noth noch nicht auf ihrem Höhepunkte angelangt ist und daß die nächsten Monate bis zur Einbringung der Ernte, die in Ungarn übrigens nur mittelmäßig ausgefallen scheint, noch traurige Ueberraschungen bringen werden.

Die Delegationen.

Diesmal sind die Ungarn wieder einmal im sogenannten Patriotismus vorangegangen. Der ungarische Ausschuß berieth über die 30 Millionen-Ueberschreitung durch das Kriegsministerium. Der Kriegsminister gab in vertraulicher Sitzung Erklärungen geheimer Natur ab; darauf nahm der Ausschuß eine Resolution an, in der es heißt, die Regierung erkenne zwar selbst an, daß ihr Vorgang gegen das Budgetrecht verstoße, sie habe jedoch im Ausschusse jene zwingenden, keinen Aufschub duldenden Umstände erörtert, wegen deren sie sich zu diesem außerordentlichen Vorgehen entschlossen habe, und aufgeklärt, warum sie mit der Darlegung der zwingenden Umstände bis jetzt zu warten gezwungen war. Der Ausschuß habe sich daher von der Nothwendigkeit des Nachtrags-Kredits überzeugt und glaube, ihn ausnahmsweise bewilligen zu müssen, betone aber nochmals, daß der Vorgang nur im alleräußersten Falle gerechtfertigt werden könne. Auf diese gewundene Weise verschleiern die trefflichen Magyaren ihr Nachgeben und glauben dem Konstitutionalismus Genüge gethan zu haben. In Wirklichkeit aber steht es nach diesem Vorgange dem Kriegsminister der ohnedies eine Ausnahmestellung einnimmt, in jedem einzelnen Falle frei, das Budgetrecht illusorisch zu machen, indem er die Lage als eine vom militärischen Standpunkte aus besonders gefährliche erklärt und in geheimer Sitzung den Degirten, die ihm auf Treu und Glauben Alles hinnehmen, einen blauen Dunst vormacht. Die Geheimhaltung läßt sich heute überhaupt nur dadurch erklären, daß der Minister eben thatsächlich keine Gründe vorzubringen hatte. Man kann muthmaßen, daß der Minister darlegte, daß in einem gegebenen Momente des griechisch-türkischen Streitfalles, als sich die kleinen Balkanstaaten rühren wollten, ein bewaffnetes Einschreiten Oesterreichs im Bereiche der Möglichkeit lag. Ob dies für die lang ersehnte Anschaffung der Handfeuerwaffen eine triftige Ursache ist, mag bezweifelt werden; denn unzweifelhaft pflegen Waffenfabriken nicht von einem Monate auf den anderen Aufträge für 30 Mill. ausführen zu können. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die Aufträge schon seit lange ertheilt waren, daß dem Kriegsminister die bewilligte allmähliche Anschaffung von Vorneherein zu langsam erschien und er nur den günstigen oder für militärische Forderungen günstig dargestellten Zeitpunkt benutzte, um sich aus der Klemme zu helfen und das Absolutorium ertheilen zu lassen. Und darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Geheimhaltung der wirklichen oder angeblichen Motive heute keinen Sinn mehr hat und daß die Bevölkerung ein Recht hat zu erfahren, ob ihr Geld für ein ernsthaftes Vertheidigungsbedürfniß oder für eine Kaprize der Hof- und Militärpartei verausgabt wird. Noch gravirender wird aber der Fall dadurch, daß alle jene Ausgaben schon bei der letzten Tagung der Delegationen im Herbste eingestandenermaßen schon gemacht waren und daß sie dennoch damals nicht vorgelegt wurden, weil gerade damals, die durch Badeni hervorgerufene Stimmung eine solche war, daß man hätte meinen können, es würden vielleicht sogar die zahmen Delegationen auf die Idee kommen, einmal es mit der Opposition versuchen. — Eine noch kläglichere Rolle als die ungarische Delegation spielt allerdings wieder die österreichische. Sie trat in Folge der Machenschaften der allzeit getreuen Handlanger der Regierung, Chumacky und Konsorten, die Beschlußfassung über die 30 Mill. vertagt, bis die Ungarn gesprochen haben, damit diese ihr, wie ein keineswegs oppositionelles Blatt behauptet, „einen Fingerzeig für die Formulirung des Beschlusses geben!" Das ist doch Männerstolz vor Königsthronen!

Im Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte der Minister des Aeußeren auf eine Anfrage, daß die Nachricht der „Frankf. Ztg." — in Betreff eines österreichisch-russischen Bündnisses mit Abgrenzung der Interessensphären auf dem Balkan — „eine lächerliche und plumpe Erfindung" sei. Wer boshaft sein wollte, könnte behaupten, daß dies von Vornherein einleuchtend sei, da ja der Abschluß eines solchen Vertrages ein Erfolg der Politik des Grafen Goluchowski wäre. Ministerielle Dementis bedeuten in der Regel nicht viel; doch ist nicht zu leugnen, daß diesmal der Minister sich wenige Hinterthüren für einen Widerruf offengehalten hat. Allerdings ist kein großer Unterschied zwischen der gemeinsamen Festlegung gemeinsamer Grundsätze für die Balkanpolitik und der behaupteten Abgrenzung der Interessensphären. Sollte sich vielleicht in Oesterreich das in Frankreich so beliebte Spiel mit dem Wörtchen „Allianz" wiederholen? Jedenfalls aber wird auch Oesterreich der Gefoppte sein.

Der letzte fortschrittliche Bürgermeister

von Wien Dr. Raimund Grübl ist daselbst am 12. Mai l. J. gestorben. Im Unterschiede von den traurigen Gestalten, die in den letzten Jahren des Verfalles der liberalen Partei an deren Spitze gestanden sind, war Dr. Raimund Grübl ein vielseitig gebildeter Mann, der insbesondere sich durch Erfahrung auszeichnete, die der Stadt Wien früher wohl mehr genützt hätte, als es in der Zeit seiner Bürgermeisterschaft, die in die Auflösung der liberalen Majorität fällt, möglich war. Die einzige positive Leistung von dauernder Bedeutung ist seine hervorragende Bethätigung bei der Vereinigung der Vororte mit der Residenzstadt. Als Mensch von sehr liebenswürdiger und rechtschaffener Art, konnten ihm selbst seine politischen Gegner, die sonst in ihren Kampfmitteln durchaus nicht wählerisch sind, ihre Achtung nicht versagen. Es ist daher begreiflich, daß die Parteigänger des Verstorbenen den Verlust um so schwerer beklagen, als in ihren Reihen jetzt größtentheils Männer maßgebend sind, die auch persönlich der sogenannten „Fortschrittspartei" angepaßt sind und sonst wenig Achtung bei den Gegnern finden. Dr. Raimund Brühl hat nie zu den Letzteren gehört.

Die Prinzessin Louise

von Koburg, Tochter des Königs der Belgier und Schwester der Kronprinzessin Stephanie, wurde voriges Jahr vom österreichischen Hofe wegen häufiger Liebesabenteuer und Verschwendung verwiesen; sie verlegte daher ihre Thätigkeit nach dem Süden, besonders nach Nizza, bis man in ihren Verwandtenkreisen fand, daß sie nicht wie gewöhnliche Sterbliche wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt, sondern wegen spezifisch vornehmer Krankheit in eine Privat-Irrenanstalt bei Wien gesteckt wurde. — Ihr Gemahl, einer der reichsten Grundbesitzer Ungarns, hatte in der That in der letzten Zeit zu viel mit ihm aufgezwungenen Duellen und mit der Sorge zu thun, in Pariser Zeitungen — in Wien ging dies nicht an — zu versichern, daß er für die Schulden seiner Frau und ihres Freundes nicht aufkomme.

— Klatschrosen. — „Was macht Anna denn jetzt, ist sie noch immer auf der Jagd nach einem Mann?"—„Nein, die ist jetzt endlich verheirathet, einen Schneider hat sie bekommen." — „Einen Schneider?" — Dann hat sie ja einen Bock geschossen."

— Fatum. — Lieutenant A.: „Kamerad sind recht verdrießlich!" — Lieutenant B.: „Aeh, eben faulen Witz über unsereinen jelesen!" — Lieutenant A.: „Loos des Schönen!"

— Ein Ungebildeter wird ungemüthlich, sobald er gemüthlich wird.